

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Wistorius, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarban, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Betsche, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotlocherstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anzeigenband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 Mk., 2 Grempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Grempl. Einzelne Nummern (einschl. der Anzeigenbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fälschhaltene Beilage 15 Pf. Post-Belegungsliste Nr. 7539.

Nr. 251.

Magdeburg, Mittwoch, den 26. Oktober 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Die Anarchistenheke.

Die Züricher Post bemerkt zu der Nachricht der letzten Tage, daß in Fiume zwei von der italienischen Polizei verfolgte italienische Anarchisten aus der „Gruppe Lucchini“ verhaftet worden seien: „Aus der Gruppe Lucchini?“ Bis jetzt wußte man nur, daß Lucchini keine Komplizen hatte. Die italienische Polizei aber kennt eine „Gruppe Lucchini“? Hat sie diese nicht schon vor dem Attentat gefasst? Es ist sehr notwendig, den Verlogenheiten und Schurkereien der italienischen Polizei und ihrer Spitzel auf den Grund zu gehen. —

Die Züricher Post hat an die Regierung die Frage gerichtet, ob es wahr sei, daß der Schurke Santoro in ihren Diensten gestanden? Da bis jetzt keine Antwort erfolgte, erklärt das Blatt, von dem zwei Redakteure im Kantonsrat sitzen, man wird sich in dieser Beziehung die Antwort der Regierung holen. —

Die Bahnhöfe in Madrid werden sorgfältig „überwacht“, weil die Ankunft mehrerer „berühmter“ Anarchisten angekündigt ist. Von italienischer Seite? —

In Betreff des anarchistischen Anschlags in Egypten wird der Saalezeitung zu den Auszügen aus dem Bericht des deutschen Konsuls geschrieben: In der amtlichen Mitteilung des italienischen Konsuls in Alexandrien über das von italienischen Anarchisten geplante Komplott gegen das deutsche Kaiserpaar muß eine Stelle ganz besonders Bedenken erregen. Es wird nämlich gleich in der Einleitung angegeben, daß man den in Kairo beschlossenen Plan der Anarchisten ermittelt habe, bei Ankunft des deutschen Herrscherpaares in Kairo das Bombenattentat auszuführen. Dieser Plan sei aber in einer späteren Versammlung der Anarchisten abgeändert worden, nachdem die veränderten Reisepläne der deutschen Majestäten bekannt geworden seien. Also man hatte (anders ist das nicht zu verstehen) Kenntnis von den Beschlüssen der ersten Versammlung, schritt aber nicht ein, sondern ließ eine zweite Versammlung abhalten, ist er dann den veränderten Dispositionen entsprechende Beschlüsse gefaßt werden konnten. Warum nahm man dann aber die Verbrecher nicht unmittelbar nach der ersten Versammlung fest, in der der verbrecherische Plan überhaupt beschlossen war? Wollte man etwa die Leute in Sicherheit einwiegen und sie inzwischen weiter beobachten, um dann im letzten Augenblick einschreiten zu können? Daß man nicht alle gebotenen Maßnahmen in umfassender Weise getroffen hat, geht ja u. a. auch daraus hervor, daß man (nach früheren Angaben der englischen Polizei) nur 17 Anarchisten festgenommen hat und nach zwei weiteren noch fahndet. Dieser Punkt bedarf jedenfalls noch einer gründlichen Klärung.

Was sagen unsere Bombenpolitiker zu dem recht interessanten Einwurf eines bürgerlichen Blattes. Wenn die Polizei Kenntnis von den Beschlüssen jener „Anarchisten“-Versammlung hatte, wie viel Spitzelbanditen waren in der Versammlung anwesend? He? —

## Eine Art Sport.

Man kann es nur mit lebhaftem Beifall begrüßen, daß endlich von einer maßgebenden und durch ihr Beispiel weitwirkenden Stelle aus dieser sorgfältigen, zum mindesten völlig überflüssigen, in der Hauptsache aber in hohem Grade nachteiligen Einmischung unbefugter Privatleute in die Arbeiterverhältnisse ein entschiedenes Halt! zugerufen worden ist. Im gewöhnlichen Leben gilt es als eine feststehende Regel, daß Überzusage sich um die Angelegenheiten dritter Personen nicht zu kümmern haben. Die Einmischung in die Industrie- und Arbeiterverhältnisse wird im Gegenzug dazu nachgerade als eine Art Sport betrachtet, den jedermann nach Belieben betreiben darf. Es ist hoch an der Zeit, diesen gefährlichen Vorgängen ein endgültiges „Bis hierher und nicht weiter!“ entgegenzustellen. Berliner Neueste Nachrichten.

Wir haben in vorletzter Nummer von einer Entscheidung des Eisenbahnministers berichten können, die auf den gegenwärtigen sozialpolitischen Kurs ein helles Licht wirft. Namens des Vereins für Sozialpolitik hat Professor Dr. Schmoller den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten um die Ermächtigung gebeten, in bestimmten Bezirken unter Mitwirkung der königlichen Eisenbahndirektionen eingehende Erhebungen über die Arbeits-, Lohn- und Lebensverhältnisse der Unterbeamten und Arbeiter durch Ausgabe von Fragebogen und ergänzende mündliche Vernehmungen des Personals anstellen zu dürfen. Der Minister hat es, wie gemeldet, abgelehnt, dem Verlangen des Herrn Schmoller und seiner Vereinsgenossen stattzugeben. Das wird natürlich die Öffentlichkeit erst recht veranlassen, sich mit den Verhältnissen der Beamten- und Arbeiterkategorien zu beschäftigen, um welche gegen die sozialpolitische Wißbegier des erwähnten Vereins von dem Eisenbahnminister die Schutzmauer des Dienstgeheimnisses gezogen wird.

Die Volkszeitung macht hiermit den Anfang und führt folgendes aus: Voran stellen wir die Thatsache, daß die Staatsbahnverwaltung im Etatsjahre 1897—1898 an die Staatskasse 210 Millionen Mark Ueberschuß abgeliefert hat. Der Reinertrag des gegenwärtig laufenden Rechnungsjahres wird von sachverständiger Seite, falls die

Verkehrssteigerung in gleichem Schritt weiter anhält, auf 260 Millionen geschätzt! Man sollte nun meinen, daß ein Institut, welches solche Gewinne erzielt, seine Angestellten reichlich, oder doch wenigstens auskömmlich besoldet. Leider ist das nur bei einer Klasse von Beamten der Fall, den oberen. Bei den Gehaltsaufbesserungen des Jahres 1897 wurde oben mit vollen Händen gegeben, die mittleren Beamten erhielten knappe Zulagen und die Unterbeamten gar nichts. Die Verhältnisse dieser Beamten aber sind am dringendsten der Aufbesserung bedürftig.

Man höre: 14 000 Bahnwärter erhalten ein Anfangsgehalt von 700 Mark, welches in 21 Jahren auf 900 Mark steigt. Dazu eventuell 240 Mark Wohnungsgeldzuschuß oder die bekannten Wohnpaläste an der Strecke. Von diesen niedrigen Löhnen muß der Beamte jährlich 52 Mark zur Kleiderkasse zahlen, wofür er freie Dienstuniform erhält. Wie soll der Mann eine Familie ausständig ernähren! Was ist die Folge dieser schlechten Bezahlung? Er muß trotz seines überaus anstrengenden Dienstes Nebenverdienst suchen und reißt sich vorzeitig auf, oder er muß mit seiner Familie hungern. Der Bahnwärter bescheidene Bitte an das Abgeordnetenhaus geht dahin, das Gehalt von 900 auf 1200 Mark, in 15 Dienstjahren erreichbar, zu erhöhen, zugleich freie Dienstuniform zu gewähren und den Wohnungsgeldzuschuß etwas größer zu bemessen.

Die zweite Petition, die uns vorliegt, ist die der achttausend Weichensteller, welche 800—1200 Mark, in 15 Jahren erreichbar, beziehen. Der Weichensteller gelangt erst im Alter von 35—45 Jahren zu seiner Stellung, da er vorher lange Zeit als Hilfsbahnwärter und Hilfsweichensteller beschäftigt wird. Die Erreichung des Höchstalters wird dadurch vielen Beamten unmöglich gemacht. Diese Kategorie bittet um Gehälter von 1200—1600 Mark, 360 Mark Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstuniform, also angelehnt der hohen Nettoeinnahmen der Eisenbahn gewiß bescheidene Wünsche. Es sind dies die Bezüge der Rangiermeister, die bei gleichwertigem Dienst in früherer Zeit auch gleiches Gehalt mit den Weichenstellern bezogen. Ferner bitten sie, nach fünfjähriger, straffreier Dienstzeit unkündbar angestellt zu werden. In derselben Richtung bewegen sich die Wünsche der Weichensteller 1. Klasse (jetzt 1000—1500 Mark in 18 Dienstjahren — Anstellung nicht vor dem 40. Jahre). Der Dienst ist sehr verantwortungsvoll. Der Weichensteller 1. Klasse muß Stationsassistenten vertreten, wichtige Signal- und Weichenstellwerke selbstständig versehen, den Dienst auf schwierigen Kreuzungsstationen und Betriebsstellen wahrnehmen, wobei er die unbedingte Verantwortung für die volle Sicherheit des Betriebes trägt. Sie verlangen 1800 bis 1900 Mark in 15 Jahren und 360 Mark (statt 240) Wohnungsgeldzuschuß, unkündbare Anstellung nach fünfjähriger, straffreier Dienstzeit, dafür aber Abschaffung der jetzigen Dienstauszeichnungsschnüre, welche allein nicht satt machen.

Solche Lohnverhältnisse, wie sie hier geschildert werden, herrschen bei der reichen Eisenbahnverwaltung! 700 Mark Anfangsgehalt! Das sind die Einnahmen ungelerner gewöhnlicher Tagelöhner. Mindestens müßte doch der Staat seine Beamten den gelehrten Arbeitern gleichstellen. Der größte Vorwurf, den man stets den Privatbahngesellschaften machte, war der, daß sie die oberen Beamten auf Kosten der unteren übermäßig besoldeten. Die staatliche Übernahme sollte einen gerechten Ausgleich schaffen. Allerdings sind die Schalter der oberen Beamten majestätisch geworden. Unten aber ist das alte Elend geblieben, ja teilweise ist es noch schlimmer geworden. Und von den meisten dieser Beamten und der ordnungsmäßigen Wahrnehmung ihres aufreibenden Dienstes hängt die Sicherheit und das Leben von Tausenden von Menschen ab. Mit den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung steht es nicht viel besser!

Jetzt, nachdem eine Enquete über Arbeits-, Lohn- und Lebensbedingungen der Eisenbahnarbeiter und unteren Beamten abgelehnt, ist die Frage akut geworden und muß beantwortet werden. Das geschieht am besten, wenn die Unterbeamten sich selbst rühren und selbst eine Enquete aufnehmen und das Ergebnis der Öffentlichkeit unterbreiten. Jetzt schweigen, heißt die miserable Lage jener Beamten und Arbeiter versuchen. Das darf nicht geschehen. Der Stein ist in das Rollen geraten, er darf nicht aufgehalten werden. Jedermann muß klar sehen, wohin der Kurs der neu-deutschen Sozialpolitik steuert. Die von den Arbeitern und Unterbeamten selbst aufzunehmende Enquete ist aber auch schon um deswillen notwendig, damit den Blättern vom Schlage der Berliner Neuesten Nachrichten der Mund gestopft wird, die in dem Erforschen sozialer Uebel einen Sport erblicken, dem ein „Bis hierher und nicht weiter“ entgegengestellt werden soll. Wenn „Un-

berufene“ sich nicht in Angelegenheiten Dritter mischen sollen, nun so müssen die Berufenen sich selbst rühren, selbst unter der Gefahr, daß dieser oder jener Brave einem nichtswürdigen System zum Opfer fällt. Nur munter vorwärts!

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der tugendhaften Magdeburgischen Zeitung ist ein grimmer Bär aufgebunden worden. Jetzt stellt es sich heraus, daß in Parteifreien nichts darüber bekannt ist: die Zeitung der sozialdemokratischen Partei habe bei dem württembergischen Ministerium angefragt wegen Abhaltung des internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart. Für diese Notiz hat die Magdeburgische Zeitung Extrahonorar zahlen müssen — ein böser Meinsfall. —

Der Landrat Herr v. Koye (Klein-Oschersleben) begrüßt jeden Gesandten mit Freuden, durch welchen die umstürzlerischen Bestrebungen der Sozialdemokratie und des Anarchismus mit Erfolg bekämpft werden, damit jeder verderblichen Tätigkeit gewehrt werde, welche das friedliche Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter untergräbt. Warum diese Umschreibung? Verlangt man doch offen und ehrlich ein Ausnahmegesetz gegen Sozialdemokraten und Anarchisten, dann weiß doch jedermann, was der Herr Landrat will. —

Weil sie lästig gefallen, sind der Faktor, ein Schriftföhrer und ein Schriftföhrerlehrling der in Hadersleben erscheinenden Danewirke aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. Der Hofbesitzer Mathiesen in Wülberup, welcher zu einer politischen Versammlung durch seine Unterschrift eingeladen hatte, ist seines Amtes als stellvertretender Gemeindevorsteher enthoben worden. Durch diese Ausweisungen soll, wie bürgerliche Blätter berichten, auf die übrigen Dänen eingewirkt werden zur höheren Ehre Germanias. —

Beschlagnahme wurde in Leipzig von der Polizei auf Anordnung des Amtsgerichts in Magdeburg die Broschüre: 24 Tage gesund im Irrenhause von Frau Major Stürz in Magdeburg. —

Die Kontrolle über die Ausländer, die in Deutschland, sei es vorübergehend, sei es länger andauernden Aufenthalt, genommen haben, ist neuerdings in den einzelnen Bundesstaaten durch eine umfassende Organisation des Meldewesens und durch regelmäßige Berichtserstattung über die an- und abziehenden Ausländer ausgestaltet worden. —

Die Strafkammer in Bonn verurteilte den Polizeisergeanten Pappendick wegen Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 13jährigen Kinde, das er in das Wachtlokal des Polizeiamtes gelockt hatte, zu einem Jahr Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung an. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Die bisherige Straflosigkeit schützte den Angeklagten vor dem Zuchthaus. Schutz vor Schutzleuten! —

Was macht Hr. v. Tausch?, so fragt die Kölnische Volkszeitung. Er ist seiner Zeit wegen mangelnder Beweise von dem Moabitser Gerichtshof freigesprochen worden, kam dann vor das Disziplinar-Gericht und wurde dort „verurteilt“ zur Strafverlegung in ein anderes Amt mit gleichem Range und Gehalt, aber ohne Umzugskosten. Gegen dieses Disziplinar-Erkenntnis hat sowohl die Anklagebehörde wie Hr. v. Tausch Berufung ans Staatsministerium eingelegt. Das war vor Jahr und Tag. Wie liegt die Sache heute? —

Die Einberufung des Städtetages ist von der von den Berliner Stadtverordneten eingesetzten Kommission, welche über die Fleischvertenerung zu beraten hatte, in Vorschlag gebracht worden. Auch soll dem Bundestag eine Denkschrift über die Fleischvertenerung zugehen. Vielleicht erleben wir noch, daß die Frage der Fleischvertenerung ihren Abschluß findet. —

Der Gemeinderat von Metz sprach sich einstimmig für eine Petition aus, die die dortige Fleischerinnung zum Zwecke der Aufhebung des Vieheinfuhrverbotes aus Frankreich an die zuständige Reichsbehörde richten will.

Der freikonservative Zeitungsgeheimrat Frhr. v. Zedlitz hat die wahre Ursache der hohen Fleischpreise erfaßt, er sagte nach der Mülhlfäuser Zeitung in seiner Kandidatenrede wörtlich: „Die hohen Fleischpreise haben darin ihren Grund, daß der gestiegene Arbeitslohn des Arbeiters es diesem ermöglicht, mehr Fleisch zu essen, als früher.“ — Also die hohen Löhne sind schuld an der Fleischteuerung! Donnerwetter — kapitaler Witz! —

Nach der Münchener Allgemeinen Zeitung soll dem Reichstage ein Gesetz zur Sanitationsvorschrift unterbreitet werden, jedoch sind die Vorarbeiten noch nicht



abgeschlossen. Wie viel Kosten derselbe verursacht, wird nicht angegeben. — Eine vom rheinischen Vereine für Schausteller und Berufsangehörigen einberufene, von Vereinen aus Hamburg, Hannover, Essen, Mainz, Elberfeld etc. besuchte Protestversammlung gegen die Beschlässe der rheinischen Industriellen auf Erhöhung der Festlichkeiten beschloß, die Regierung zu bitten, den Beschlüssen der Industriellen keine Folge zu geben. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der die unberechtigte Anrufung der Staatsgewalt sowie der gefährdenden Körperlichkeiten zur Förderung der Pläne der Industriellen verurteilt wird. —

### Nachrichten aus dem Auslande.

Der schweizerische Arbeiterbund verlangt die Erhöhung der alljährlichen Bundessubvention für das schweizerische Arbeitersekretariat (Arbeitersekretär ist Greulich in Zürich mit einer festen Jahresbesoldung von 5000 Franc) von 25 000 auf 30 000 Franc, damit zu den zwei deutschen und zwei französischen Abjunkten des Arbeitersekretärs in Tessin noch ein italienischer Abjunkt geschaffen werden könne. Der Bundesrat hat jedoch die Erhöhung der Subvention abgelehnt. —

Dem Schweizer Nationalrat soll ein Antrag unterbreitet werden, den Niederlassungsvertrag mit Italien zu kündigen, damit durch den neuen Vertrag der Schweiz das Recht eingeräumt werde, von Italienern in der Schweiz die Beibringung eines Leumundszeugnisses zu verlangen. Für die aus Italien kommenden Spitzelbanditen ist ein Leumundszeugnis notwendig. Freilich wird damit der Schweiz wenig geholfen sein — das notorische Spitzelgeland weiß sich schon gute Leumundszeugnisse zu verschaffen. —

Die Pestgefahr in Wien hat ein neues Opfer gefordert — Dr. Müller ist gestorben. Weiter wird berichtet, daß sämtliche Versuchstiere des bakteriologischen Laboratoriums durch Verbrennen befreit sind und alle Räumlichkeiten einer wiederholten, durchgreifenden Desinfektion unterzogen wurden. Auch in anderen Spitallaboratorien wurden für die Dauer der bestehenden Epidemiegefahr die bakteriologischen Versuche eingestellt. Der Brunnen hat also provisorisch einen Deckel bekommen, nachdem das Kind ertrunken ist. —

Die in Wien an der Pest erkrankte barnherzige Schwester Stillefried und die Wärterinnen Pecha und Hochegger haben Serum-Injektionen erhalten. Die Impffreunde rühmen der Injektion (Einspritzung) bereits große Erfolge nach. —

Die Wiener Arbeiterzeitung schreibt: Es ist ein tragisches Geschick! Die Arbeiter der Wiener Werke, die die Expedition nach Indien machten, sind seit einigen Wochen in der Hauptsache glücklich beendigt und haben wichtige Resultate zu tage gefördert. Die wackeren Männer arbeiteten in Bombay unter den denkbar schwierigsten Umständen und unter der größten Gefahr. Sie machten hunderte von Obduktionen Pestkranker in einem elenden Häuschen auf einem Sektionsstück, von dem das Blut beständig überfließt, und stundenlang mußten sie in dem den Boden bedeckenden blutigen Wasser stehen. Nach Wien gekommen, arbeiteten sie, abgesehen von aller Welt, in ihrem Laboratorium inmitten von Hunderten von todtbringenden Pestpräparaten. Ihre taubstimmige Energie, ihre Umsicht und Durchsichtigkeit läßt sie diese Gefahr ohne Schaden bestehen. Da macht der brave Varich nicht gerade der Abschluß der Arbeit unvorsichtig, er blüht es mit dem Leben. Doktor Müller, der Kliniker, pflegt und behandelt ihn, und nachdem er gestorben ist, will er verhindern, daß irgend ein anderer Mensch noch in Gefahr komme. Mit eigenen Händen und ganz allein arbeitet er bis in die tiefe Nacht hinein an der Reinigung und Desinfektion des Isolierzimmers. Die Ueberanstrengung, die Erregung vielleicht läßt ihn irgend eine Kleinigkeit übersehen, er selbst wird von der Krankheit ergriffen und teilt das Schicksal mit der Wärterin. Er kennt sein Schicksal und hat es genau vorhergesehen können, denn er weiß, daß man mit größter Umsicht nur eine gewisse Zahl von Möglichkeiten vermeiden kann, daß aber tausend unberechenbare und unsichtbare Umstände den Tod herbeiführen müssen. Das ist edles Heldentum, echte menschliche Größe, und dieser Tod erhebt uns über das gemeine Elend des Lebens. Wenn man darüber beruhigt sein kann, daß jetzt alles notwendige geschieht, um zu verhindern, daß dem unglücklichen Zufall noch mehr Menschen zum Opfer fallen, so muß mit Bedauern konstatiert werden, daß in den ersten Tagen manches wichtige veräußert wurde. Die Spitalverwaltung ist leider nicht loszusprechen von dem Vorwurf einer, gelinde gesagt, gemeingefährlichen Schamlosigkeit. —

Ueber die Revision des Drehfusprozesses soll in dieser Woche noch entschieden werden. Der Präsident des Kassationshofes, Löw, soll der Frau Drehfus mitgeteilt haben, daß über ihr Revisionsgesuch Termin angelegt ist zum 27. Oktober. Die Verhandlungen werden sich in voller Öffentlichkeit abspielen und voraussichtlich am 31. Oktober ihr Ende erreichen. —

Als echte Friedenspartei handeln jetzt wieder in Frankreich die Sozialisten. Einmütig mit allem Nachdruck protestiert die sozialistische Presse gegen das verwerfliche Treiben der Chauvinisten, die, um im Erleben stehen zu können, aus Leibeskräften zum Krieg gegen England hegen. Es zeigt sich hier wieder, welche Gefahr für den Weltfrieden in dem herrschenden Nationalgefühl liegt, und wie notwendig die Erkennung der internationalen Solidarität ist, um dieses Gefühl im Schach zu halten. Der wüßteste Kriegsheer jetzt in Frankreich ist natürlich der toll gewordene Rockefeller. —

Die Skandalpresse mittelt schon wieder allerlei Kundgebungen und Ruhestörungen, die am Dienstag bei Eröffnung der französischen Kammer ausbrechen sollen.

Der spanische Kriegsminister will von seinem Posten zurücktreten. —

Zur Befestigung Kopenhagens sind seitens der Regierung 500 000 Kronen nachverlangt worden. Der vom Volkstehung eingesetzte Reichshaushaltsausschuß opponierte dagegen und hielt den Nachweis auf äußere politische Verhältnisse nicht hinreichend begründet und empfahl Ablehnung der Vorlage. —

Vor den Quarter Sessions von Shropshire ist der anglikanische Geistliche Rev. W. B. Gowan, Vicar von Ruyton, nebst seiner Gattin angeklagt, seine ihm zur Erziehung übergebenen Nichten, Waisenkinder im Alter von 12 und 9 Jahren vernachlässigt und mißhandelt zu haben. Ihr Vater hatte 650 Pfund

Sterling zur Erziehung der Mädchen hinterlassen. Der Geistliche und seine Gattin aber ließen ihre Pflinglinge alle harte Hausarbeit verrichten, vernachlässigten sie derart, daß ihre Kleidung zerlumpt, schmutzig und voll Ungeziefer war, schlugen und mißhandelten sie in barbarischer Weise und ließen sie oft längere Zeit ohne Nahrung, so daß sie vor Hunger aus dem Schweinetrog Kartoffeln aßen. Die Verhandlung wurde vertagt, als die Angeklagten aber das Gerichtsgebäude verließen, drückte das Publikum durch lauten Lärm seinen Unwillen über das geistliche Ehepaar aus. —

Die Ergebnisse über die Verpflegung der durch die Mißernte in einigen russischen Distrikten betroffenen Personen sind abgeschlossen und werden als gerade nicht sonderlich belastend für den Staat bezeichnet. Man weiß ja, wie es mit einer Verpflegung durch äußere Verhältnisse in Not geratener Menschen ausseht. —

Das deutsche Kaiserpaar hat für die Armen und für wohlthätige Zwecke in Konstantinopel 18 000 und 40 000 Frank gespendet. —

### Soziale Bewegung.

Ueber die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien hat, wie mitgeteilt, der Bundesrat folgendes verfügt: Darnach dürfen in Ziegeleien, einschließlich der Chamottefabriken, Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter nicht verwendet werden: 1. zur Gewinnung und zum Transport der Rohmaterialien, einschließlich des eingesumpften Lehms, 2. zur Handformerei (Streichen oder Schlagen) der Steine mit Ausnahme von Dachziegeln (Dachpfannen) und von Bimsandsteinen (Schwemmsteinen), 3. zu Arbeiten in den Defen und zum Befeuern der Defen, mit Ausnahme des Füllens und Entleerens oben offener Schmauchöfen, 4. zum Transport geformter Steine, soweit die Steine in Schieflarren oder ähnlichen Transportmitteln befördert werden und hierbei ein festverlegtes Geleise oder eine harte ebene Fahrbahn nicht benutzt werden kann. In Ziegeleien, in denen das Formen der Ziegelsteine auf die Zeit von Mitte März bis Mitte November beschränkt ist, dürfen junge Leute, abweichend von der Vorschrift im § 135 Absatz 3 an allen Werktagen mit Ausnahme des Sonnabends und der Vorabende von Festtagen elf Stunden beschäftigt werden. 2) In Ziegeleien, welche ohne ständige Anlagen betrieben werden (Feldbrände), oder in welchen als ständige Anlage nur ein Ofen vorhanden ist, können Arbeiterinnen und junge Leute, abweichend von den Vorschriften im § 135 Absatz 3 und im § 137 Absatz 2, an allen Werktagen mit Ausnahme des Sonnabends und der Vorabende von Festtagen zwölf Stunden beschäftigt werden. Als Ausbau neu-deutscher Sozialpolitik wird dies sicherlich nicht betrachtet werden. Wir wundern uns heutzutage über nichts mehr. —

Das Gewerbegericht ist von der ganzen deutschen Sozialreform dasjenige Stück, das bei guter Handhabung der Arbeiterschaft verhältnismäßig bedeutendere Vorteile gebracht hat. Dafür ist aber das Gewerbegericht wohl auch die von den Unternehmern am meisten gehaßte sozialpolitische Einrichtung. Das zeigte sich erst dieser Tage wieder in Berlin; ein ebenso offener als brutaler Unternehmer bedauerte vor dem Gewerbegericht, daß die Arbeiter so häufig die Arbeitgeber beim Gewerbegericht verklagten und fügte hinzu, es sei sehr gut, daß das neue Buchhausgesetz bald in Kraft träte, dann würde mancher Arbeiter ins Buchhaus kommen. Den Gewerbegerichten die Funktionen zu schmälern oder zu rauben ist der Herzenswunsch aller Reaktionäre. Die gewerbegerichtsfreudliche Richtung hat nun auch im Dresdner Stadtrat eifrige und willige Vertreter gefunden. Man hat das Ortsgesetz über das Gewerbegericht einer Revision unterzogen (einer Revision, der alles Brauchbare zum Opfer gefallen ist) und an dessen Stelle setzte man Bestimmungen, die die Arbeiterschaft rechtlos machen, die sie von der Teilnahme an der Rechtsprechung so gut als ausschließen! Das jetzt geltende Ortsgesetz sieht das fünf-Mitglieder-Kollegium vor — 2 Arbeiter, 2 Unternehmer und der Vorsitzende; nach dem jetzigen Ortsgesetz sind die Beisitzer auf 3 Jahre gewählt und auch die Wahl selbst hürdet dem Wähler nicht allzuviel Lasten auf. Das soll alles anders werden! In Zukunft sollen die Beisitzer auf 5 Jahre gewählt werden! In Zukunft kann nur derjenige wählen, der sich mündlich oder schriftlich zu einer Wählerliste angemeldet und sich von der Eintragung überzeugt hat! Da ist es doch besser man hebe die Gewerbegerichte einfach wieder auf. Von einer gerechten Beurteilung des Streitfalls wird nach dieser geplanten Zusammensetzung keine Rede mehr sein können. —

Eine verlogene Kampfesweise übt die national-liberale Kölnische Zeitung gegenüber der Forderung, Schutz den Arbeitswilligen. Das Blatt führt aus: „Selbst die demokratische Presse wird zugeben müssen, daß beispielsweise in diesem Sommer unternommene Versuch, arbeitswillige Arbeiter durch Inbrandsetzen ihrer Wohnbaracken, also durch Ausräucherung, zum Niederlegen ihrer Arbeit zu zwingen, die härteste Strafe verdient.“ Oh gewiß, ohne Zweifel! Wie verhält es sich aber in diesem Fall, der sich in Spandau zugetragen hat? Lieft man das Citat, so muß man meinen, daß Ausständige die Baracken angezündet haben, sonst hätte es ja an seinem Plage gar keinen Sinn. Thatsächlich wurde aber festgestellt, daß nicht ein Streiker, sondern ein Streikbrecher die Baracke angezündet hat. Maurer waren dort im Ausstand; ein Burche trat in einen frei gewordenen Arbeitsplatz ein; nach einigen Tagen wurde er wegen ungebührlichen Benehmens entlassen; darauf zündete er die Bude an. Man hat es also hier garnicht mit einem Streikbelitt zu thun, sondern mit einem ganz gemeinen Lumpen, und indem die Kölnische Zeitung diesen Fall für den „Schutz der Arbeitswilligen“ fruktifiziert, handelt sie in einer Weise, für die es einen parlamentarischen Ausdruck nicht giebt. —

Das Gewerkschaftskartell in Frankfurt a. M. hat endgültig die Errichtung eines Arbeitersekretariats beschlossen, das am 1. Januar 1899 seine Thätig-

keit aufnimmt. Nach der Volksstimme wurden zu Arbeitersekretären gewählt: Paul Kampffmeyer aus Berlin und Eduard Gräf, der Vorsitzende der Ortskrankenkasse. —

In der nationalliberalen Presse wird gegen den Beschluß des Tarifausschusses der Buchdrucker losgedonnert, nach welchem die Gehilfen derjenigen Buchdruckereien, in denen am Sonnabend, den 22. Oktober die Einführung des 1896er Tarifes nicht zugefagt wird, nach ordnungsmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses die Arbeit niederzulegen haben. Daß da auch gleich der Ruf nach Polizei und Staatsanwalt ergeht, kann kaum Wunder nehmen. Nachdem die Hoffnung Ausdruck gegeben ist, daß die Angelegenheit auch im Parlament zur Sprache gebracht werde, und einige Sätze des Aufrufes des Tarifausschusses apostrophiert sind, heißt es wörtlich: „Das ist ein ganz unerhörtes und auch, da es eine Art Verurteilung in sich schließt, gefehlwidriges Verfahren! Verurteilung wird nach § 153 der Gewerbeordnung mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Man darf daher mit Recht gespannt darauf sein, was die Regierung zu diesen unqualifizierbaren Uebergriffen des Tarifausschusses sagen wird.“ Eine ganz nette Leistung für nationalmiserable Mannesseele.

### Pflicht und Schuld.

Notiz: Die Postanstalten dürfen Postbestellungen auf Druckschriften bei dem Publikum nicht in Umlauf setzen lassen. Ebenso wenig haben die Postanstalten sich damit zu befassen, Agenten für Zeitungen oder für Verteilung von Probeblättern von Zeitungen zu ermitteln. Den Postbeamten ist die Vermittlung des Betriebs von gewerblichen Erzeugnissen und Druckfachen zc. durch die Post grundsätzlich untersagt. (Abchn. X Abt. 2, § 159 d. V. d. V.)

#### 1. Pflichtvergehen.

Berlin, 14. 10. 98. Das Lesen und Aufbewahren des Blattes Deutscher Postbote in den Diensträumen ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden streng bestraft werden.

Haupt-Telegraphen-Amt. gen. Offizier.

#### 2. Pflichtgetreu.

Berlin, Am 17. 10. wurden von dem Stellenvorsteher Friedrich auf dem P.-T.-K. eine Anzahl Exemplare des Blattes Neue Post zum Verteilen ausgegeben.

Wir bringen diese beiden Thatsachen hiermit zur öffentlichen Kenntnis und überlassen es jedem einzelnen, sich sein Urteil über solche Zustände selbst zu bilden. —

### Parlamentarische Nachrichten.

Die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz, die, wie schon gemeldet, dem Bundesrat zugegangen und von ihm den zuständigen Ausschüssen übermitten worden ist, versucht in erster Linie die verschiedenartige Belastung der einzelnen Versicherungsanstalten auszugleichen, das heißt es sollen die agrarischen Bezirke, vor allem die finanziell schlecht gestellten Versicherungsanstalten in Niederbayern und Ostpreußen entlastet werden zum Schaden der Anstalten in industriellen Kreisen. Nach der neuen Vorlage soll zwar das Vermögen sämtlicher Anstalten zur gemeinsamen Deckung der Versicherungslast in Anspruch genommen werden, aber nur ein entsprechender Teil des Vermögens eines jeden Trägers der Versicherungspflicht; der Rest soll jeder Anstalt zur freien Verfügung bleiben. Die Gesamtbelastung aller Anstalten wird daher in eine Gemeinlast und in eine Sonderlast geteilt, und zwar ist das Verhältnis der Gesamtlast auf 6 zu 4 oder auf  $\frac{2}{3}$  zu  $\frac{1}{3}$  festgesetzt. Es sollen also die Ueberbürdungsbezirke mit der industriellen Bevölkerung geschöpft werden zu Gunsten der Besitzbezirke Ostpreußens. Hauptfrage bei der heutigen Sozialreform ist eben immer die Rückfälligkeit auf die Agrarier. Nach angestellten Berechnungen wäre nach der neuen Vorlage, während Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Mecklenburg wesentlich entlastet würden, die Mehrbelastung z. B. für das Königreich Sachsen ganz bedeutend; sie stiege von 13 800 000 Mark auf 23 211 000 Mark. Weiterhin sollen nach dem neuen Gesetz örtliche Rentenstellen für kleinere Bezirke errichtet werden. Während jetzt die Rentenstellen, die Kontrolle der Rentenempfänger, die Beitragsverpflichtungen, die Rentenentziehung usw. von der Centralstelle aus besorgt werden, sollen jetzt diese örtlichen Rentenstellen nach Sammlung des thatsächlichen Materials über Gewährung und Entziehung von Renten entscheiden. Die örtliche Rentenstelle soll auch dem Versicherten Gelegenheit geben, seine Ansprüche persönlich zu vertreten, ferner soll sie zugleich als Auskunftsstelle für alle Versicherungsangelegenheiten dienen. Gegen die Entschiedenheit der örtlichen Rentenstelle würde, umgekehrt wie bisher, die Berufung an Bezirks-Schiedsgerichte (und zwar für die Versicherungsanstalt wie für den Rentenempfänger) offen stehen, deren Entscheidung eine in der Sozialreform gefällte, auf der örtlichen Ermittelung der Verhältnisse begründete Vorentscheidung zu Grunde läge.

Der Verein der schweizerischen Telegraphen-, Post- und Zollbeamten hat an die Bundesversammlung, welche sich mit der Revision des Gesetzes, betreffend die Arbeitszeit bei den Transportanstalten, eine Eingabe gerichtet mit folgenden Forderungen: Unterstellung des sämtlichen Personals mit ständiger Arbeitszeit unter das Gesetz, Beschränkung der täglichen Arbeitszeit der Beamten auf 10, höchstens 11 Stunden, Beschränkung des Nachdienstes der Angestellten auf höchstens 7 Nächte innerhalb 14 Tagen, Verlängerung der Ruhepause auf mindestens 36 Stunden, jährlicher Urlaub der Beamten und Angestellten für 8 Tage, Beschränkung der Kompetenz des Bundesrats zu Verordnungen, betreffend den ausnahmeweisen Osterdienst, und endlich Schaffung eines Inspektorates für den Volkzug des Gesetzes. Wenn die deutschen Eisenbahner eine solche Eingabe an den Landtag richten würden, wie würden da die Stumm und Geuosen losziehen. —

### Nachrichten aus Magdeburg.

Der Wahlausruf der konservativen Partei zu den bevorstehenden Landtagswahlen ist erschienen. Dreißt und gottesfürchtig, wie die Herren nun einmal sind, behaupten sie, die liberalen Parteien befänden sich im Aufstrome gegen das feste Bollwerk unseres teuren Vaterlandes, obwohl die innere Entwicklung und die äußere Stärke Preußens durch das allzeit verständnisvolle Eingreifen der unabhängigen konservativen Partei oftmals unter jelsklofer Verleugnung ihrer Sonderinteressen zu seiner jetzigen Blüte sich entfalten konnte. Positive Versprechungen sind in dem Wahlausrufe nicht enthalten, mit Ausnahme der bekannten Forderungen zur Rettung des Mittelstandes, zu deren Durchführung beide Kandidaten beitragen wollen.

Herr Senator Schulze in Gishorn, der konservativ-nationalistische Landtagskandidat, hatte doch einige Bedenken, die ihm hier ausgebotene Kandidatur anzunehmen. Diese Bedenken sind aber nun, wie der Antliche Anzeiger erklärt, behoben, so daß Herr Schulze die Kandidatur übernimmt. Man hofft in konservativen Kreisen, daß Herr Schulze die Stimmen des Mittelstandes erobert, weil „bis in nationalliberale Kreise die Stellung des Herrn Professors von der Borcht zu den wirtschaftlichen Fragen nicht befriedigt.“ Gleichzeitig spekuliert man darauf, daß Herr Schulze eigentlich — nationalliberal ist, oder es wenigstens früher einmal war. Mitglied der nationalen Partei ist Herr Schulze auch heute noch; wie nationalliberal seine Gesinnung ist, beweist seine hiesige Kandidatur. Wie wir erfahren, soll man sich in nationalliberalen Kreisen mit dem Gedanken tragen, Herrn Schulze daselbst Schicksal zu bereiten, wie seinerzeit dem bekannten Herrn Schoof.



Der Bürgerverein hält am Donnerstag in den National-  
versammlungen eine Versammlung ab, in welcher der Kandidat für die dritte  
Wahlperiode des Wahlbezirks Neustadt aufgestellt werden soll.

Die „Presse der Bildeten“ veröffentlicht den hochinteressanten  
Vortrag des Dr. Förster, den derselbe in dem Verein für christliche  
Kultur gehalten hat. Auch ein Zeichen der Zeit! Vielleicht befolgen  
die Mitglieder vorgenannten Vereins den vom Dr. Förster gegebenen  
Rat, die Arbeiterpresse zu lesen, weil darin sich die Arbeiterbewegung  
wieder spiegelt.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am  
Donnerstag, den 27. Oktober, statt. Die öffentliche Sitzung hat eine  
Tagesordnung von 13 Vorlagen zu erledigen, die größtenteils von  
recht untergeordneter Bedeutung sind.

Eine Aufnahme des Personenstandes der gesamten  
Einwohnerschaft soll am 29. Oktober erfolgen. Die zur Feststellung  
dienenden Fragebogen werden in der Zeit vom 25. bis 28. Oktober  
verbreitet, die Ausfüllung derselben hat am 29. Oktober zu geschehen,  
worauf am 31. Oktober die ausgefüllten Formulare wieder eingesammelt  
werden. Die Feststellungen sollen zur Veranlagung zur Einkommen-  
steuer als Grundlage dienen.

Mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn ist jetzt auf  
verschiedenen Stellen begonnen worden, so daß man sich wohl der  
Hoffnung hingeben darf, daß im nächsten Jahre wenigstens einige  
Linien eröffnet werden. Die Linie Olenstedter- und Diesdorferstraße-  
Neustadt dürfte wohl zuerst fertig werden.

Wem Klagen über Verunglückte auf dem Magdeburger  
Bahnhofe, Westseite, ein Wagenfahrer, der erst vor kurzem vom  
Militär freigelassen war. Der Mann wollte einen Gemütskur  
legen, als ein zweiter Wagen den Mann erfaßte und ihn gegen den  
ersten Wagen drückte, daß er sofort tot war.

### Gesunde Postbeamte.

Neuerdings sind betreffs der Anforderungen an den  
Gesundheitszustand der sich um Beamtenstellen Bewerbenden  
neue strenge Bestimmungen getroffen worden. Diese weisen  
die Oberpostdirektion an, insbesondere dahin zu wirken,  
daß bei der ärztlichen Untersuchung der Bewerber die Ver-  
schaffenheit der Atmungsorgane, der Lunge und des Halses,  
so zuverlässig wie möglich ermittelt werde. Um festzustellen,  
ob die Möglichkeit einer erblichen Belastung des Bewerbers  
mit der Schwindsucht oder einer Ansteckung durch Familien-  
angehörige u., die an dieser Krankheit gelitten haben oder  
noch leiden, vorliegt, sind von den Postämtern in jedem  
Falle Ermittlungen vorzunehmen. Nach Umständen haben  
die Oberpostdirektionen eine nochmalige ärztliche Untersuchung  
des Bewerbers anzuordnen und den Arzt, soweit erforderlich,  
von dem Ergebnisse der Ermittlungen oder den sonstigen Be-  
merkungen in Kenntnis zu setzen. Bewerber, deren Atmungs-  
werkzeuge nicht völlig gesund befunden werden, sind von der  
Annahme auszuschließen. Im übrigen ist es Sache des mit  
der Prüfung der Brauchbarkeit beauftragten Beamten, auf  
Grund des ärztlichen Zeugnisses und nach dem Augenscheine  
zu beurteilen, ob der Bewerber für den Postdienst körperlich  
geeignet ist. In zweifelhaften Fällen ist die Oberpostdirektion  
verpflichtet, den bereits anderweitig untersuchten Gesundheits-  
zustand des Bewerbers, wenn Gelegenheit dazu vorhanden ist,  
durch einen Postvertrauensarzt feststellen zu lassen.

Daß man gesunde Beamte wünscht, ist ganz gut und  
schön, aber nimmt die Postverwaltung auch die mindeste  
Rücksicht darauf, daß die Gesundheit erhalten bleibt. Mühsen  
nicht die unteren Beamten, besonders die Briefträger, bei  
berlangler Arbeitszeit ihrem schweren Beruf obliegen? Zur  
Erhaltung der Gesundheit gehört aber auch eine der Ver-  
schäftigung entsprechende Ernährung. Davon kann aber in  
Anbetracht der niedrigen Gehälter bei den Unterbeamten und  
sonstigen Angestellten keine Rede sein. Unter solchen Um-  
ständen werden die Postbeamten trotz noch so genauer  
Untersuchung nicht lange gesund bleiben, denn die not-  
wendigen Folgen der Ueberarbeit und Entbehrung sind eben  
Krankheiten.

### Militär und Volksstimme.

In der Parteypresse ist die neueste Aktion der Militär-  
behörde gegen einen Soldaten, welcher die Nachhandlung der  
Volksstimme betreten hat, viel besprochen worden. Aus den  
vielen Preßstimmen greifen wir die folgende recht beachtens-  
werte Preßmeinung heraus. Das Oeffenbacher Abendblatt  
bemerkte: „Ein Ausländer wird über das ganze große Unter-  
nehmen den Kopf schüttele; er wird nicht verstehen, wie man  
solch ein Aufgebot aufbringen kann, um zu ermitteln, ob  
ein Soldat in einem Laden Briefpapier gekauft hat. Und  
selbst ein guter Deutscher außerhalb Magdeburgs wird ein  
arges Mißverhältnis zwischen Ursache und Wirkung finden,  
das allerdings geeignet ist, in den Ernst der Zeit etwas  
Abwechslung zu bringen.“ Stimmt! An Abwechslung fehlt  
es uns in Magdeburg nicht.

### Nachrichten aus der Provinz.

Aken. (Erstakt.) Drei Arbeiter von hier, die in Elnigt in  
Anhalt in einer Zuckerfabrik arbeiteten, wollten den langen Weg nach  
Hause sparen und legten sich auf dem Kalkofen zum Schlafen nieder.  
Sie wurden am anderen Morgen bewußtlos aufgefunden, da sie durch  
die aufsteigenden Dämpfe betäubt worden waren. Einer von ihnen  
starb, die beiden anderen kamen mit dem Leben davon.

Düben. (Verzögerungserscheinungen.) Unter Anzeichen von Ver-  
giftung erkrankten vier Kinder einer Witwe. Erbrechen und Krampf-  
anfälle sind die Symptome der Krankheit, an welcher ein Mädchen im  
Alter von 13 Jahren bereits verstorben ist.

Ellenburg. (Erstochen.) Auf dem Langboden gerieten der  
Arbeiter Jakob und der Schmied Krause in Streit. Als nun Krause,  
der verheiratet und Vater von vier Kindern ist, nach Hause ging, folgte  
ihm Jakob und stieß ihm ein Messer in den Kopf, so daß der Tod  
sofort eintrat.

Eintrern. (Brand.) Die Heilscheune eines hiesigen Bewohners  
brannte in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend nieder. Man ver-  
muthet Brandstiftung. Die Scheune war mit 14 000 Mark versichert.

Schackelleben. (Wieder genesen.) Die hier nach dem Genusse  
von Fleisch erkrankten Personen, es waren wohl mehr als 150, sind  
schonlich wieder hergestellt, da die Erkrankung nur in sehr milder Form  
auftrat. Die Untersuchung hat bisher noch kein Resultat ergeben.

### Nachrichten aus dem Reiche.

Deffau. (Die Unterschlagungen des Stadtschreibe Klens.) Wie  
nunmehr festgestellt ist, hat Klens während seiner Thätigkeit als Stadt-  
schreiber etwa 50 000 Mark unterschlagen. Die Unregelmäßigkeiten  
reichen bis zum Jahre 1886 zurück.

Dresden. (Mit den Drähten in Verührung gekommen.) Ein  
Klempnergehilfe kletterte auf dem hiesigen Bahnhofe wegen einer  
Reparatur auf das Dach an den Hindern der elektrischen Lichtleitung  
in die Höhe. Dabei kam er mit den Drähten in Verührung, die  
3000 Volt Spannung hatten. Der Mann wurde durch einen Schlag  
sufort gelähmt und verbrannte, weil er längere Zeit in den Drähten  
hing, bis schließlich.

Überlebt i. Anf. (Tod durch Erstickung.) Zwei Sachsen-  
gängerinnen wollten sich ein warmes Zimmer machen und stellten  
daher vor dem Schienschloß einen Eimer mit Kohlenluft ins  
Zimmer, auf welche sie Coaks schütteten. Die aufsteigenden Dämpfe  
erstickten beide. Die Wohnung war mit Heizung nicht versehen.

Wemel. (Untergang eines Segelschiffes.) In der Nordsee sank  
die Bark Salskation, die mit Kohlen nach Memel unterwegs war.  
Der Kapitän, dessen Frau und neun Mann der Besatzung sind er-  
trunken.

Ronneburg. (Erstochen.) Die Leiche einer früheren Guts-  
besitzerin fand man auf einer Wiese in der Umgegend. Die geistes-  
gestörte Frau hatte sich, nur leicht bekleidet, schon seit einigen Tagen  
von Hause entfernt und dürfte ein Opfer der Kälte geworden sein.

Stuttgart. (Hundsterblichkeit.) Im Frühjahr entfiel plötzlich unter  
den Hunden eine größere Sterblichkeit; es herrschte zuerst die Ansicht, daß  
von böswilliger Hand den Tieren Gift gegeben wurde. Inzwischen  
hat jedoch die Sterblichkeit noch zugenommen und es hat sich nach  
Stuttgarter Blättern herausgestellt, daß die Tiere einer Seuche zum  
Opfer gefallen, die in ihrer äußeren Erscheinung große Ähnlichkeit mit  
der beim Menschen vorkommenden Maul- und Klauenseuche hat.

Wiesbaden. (Verunglückt.) Beim Arbeiten an der Telephonleitung  
fiel ein Draht auf die Leitung der elektrischen Straßenbahn herab. An der  
Verührungsstelle schlugen die Flammen empor. Die Feuerwehr mußte  
die Drähte zerschneiden. Auf dem Telephonant fielen infolge der  
Verührung fast sämtliche 700 Klappen herab.

Vödenbach. (Erstikt.) In der Gasanstalt erstickten zwei Ar-  
beiter an Gasausströmungen, ein dritter kam mit dem Leben davon.

### Kleine Chronik.

In Clermont-Ferrand stiegen dieser Tage zwei sechs-  
bis siebenjährige Knaben in ein Weinsäß, um zu spielen. Dabei rührten  
sie die gährenden Träber an, an deren Ausdünstungen sie erstickten.  
Ihre Leichen wurden erst einige Stunden später entdeckt.

Der Fischerschoner „Kittivat“ traf am Sonnabend in Hull  
mit 16 Mann des am Donnerstag in der Nordsee gefahrenen deutschen  
Dampfers „Egghand“ ein, welcher in Bluth Kohlen geladen hatte.

Der Regensburger Frank in Wien hat seine Wohnung wahr  
gemacht und Selbstmord verübt, indem er in die Donau sprang. Er  
wurde aber wieder gerettet. Als Motiv gab er an, es sei ihm un-  
möglich gewesen, bisher einen Erwerb zu finden.

### Gingefandt.

#### Volks-Versicherung „Viktoria“.

Wir werden ersucht, von einem Artikel der Münchener  
Neuesten Nachrichten Notiz zu nehmen, der die Arbeiter zur  
Vorsicht in Bezug auf die sogenannten „Volksversicherungen“  
mahnt und speziell die Verhältnisse der Viktoria einer Betrach-  
tung unterzieht. Es wird ausgeführt, daß die Verwaltungs-  
kosten der Viktoria im Jahre 1896 über 6 Mill. Mark, das  
sind 36 Prozent der Prämien, verschlangen. Im Jahre  
1897 wurden von dem Ueberschuß der Viktoria 618 431  
Mark der Gesellschaft zugeschrieben, an die Verwaltung  
150 000 Mark Lantienmen verteilt. 200 000 Mark wurden  
von der „Volksversicherung“ der Lebensversicherung der  
Viktoria zugeschossen, so daß die minderbemittelten Volks-  
versicherten besteuert werden, um den wohlhabenderen  
Lebensversicherten ihre Versicherung zu verbilligen. In  
dem Artikel wird als der Aufklärung dringend bedürftig  
bezeichnet das Mißverhältnis, das zwischen dem Ab-  
gange durch Tod und den Auszahlungen im Todesfall  
besteht. So standen im Jahre 1897 einem Abgang  
durch Tod von 1 730 569 Mt. Zahlungen im Todesfalle  
von nur 437 798 Mt. gegenüber. Ein Teil der Differenz  
erklärt sich allerdings dadurch, daß für die im ersten Jahre  
sterbenden Versicherten nur die eingezahlten Prämien und  
für die im zweiten Jahre nur die Hälfte der versicherten

Summen ausgezahlt wird. Aber damit ist diese auffällige  
Differenz nicht vollständig aufgelklärt.

Die Gesellschaft wird von uns aufgefordert,  
sich hierüber zu äußern, da Tausende und aber-  
tausende arme Arbeiter, die der obgenannten  
Versicherung beigetreten sind, auf Grund dieser  
Nachrichten die Zahlungen einstellen wollen.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine Versammlung der Sozialdemokraten Burgs tagte  
am Sonnabend, 16. Oktober, im Hofjäger. In derselben erbatte der  
Vertrauensmann den Kassenbericht für die Zeit vom 1. Oktober 1897  
bis 1. Oktober 1898. In dieser Zeit waren bei ihm eingegangen  
970 Mark 11 Pf., denen eine Ausgabe von 949 Mark 68 Pf. gegen-  
überstand, so daß ein Kassenbestand von 20 Mark 43 Pf. verblieb.  
Als Vertrauensmann wurde Genosse Drechsler gewählt. Um eine  
nachhaltigere Agitation in die Wege zu leiten, wurde eine Agitations-  
kommission von sieben Personen gewählt. Den Bericht vom Partey-  
tage erstattete Genosse Drechsler. Unter Verschiedenem wurde ein  
Antrag angenommen, wonach beantragt eine Hausagitation zu Gunsten  
der Volksstimme vorgenommen werden soll. Zu diesem Zweck soll  
eine Nummer der Volksstimme verbreitet und dann bei den Geschäfts-  
leuten vorgefragt werden, ob sie auf die Volksstimme abonnieren und  
diesbezügliche auch zu Infektionszwecken benutzen wollen. Der Antrag fand  
die Zustimmung sämtlicher Anwesenden, und wird dem auch bald eine  
Agitationsnummer der Volksstimme zur Verbreitung gelangen.

Burg. Die Arbeiter Burgs, sowie alle Wähler der dritten  
Wahlabteilung werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Montag,  
den 31. Oktober, im Hofjäger eine Versammlung stattfindet, in welcher  
vier Kandidaten zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen für die  
dritte Wahlabteilung aufgestellt werden sollen.

Die Agitation gegen die angeklagte Buchhandlung wird  
auch auf dem Lande freudig aufgenommen. Am vergangenen Sonn-  
abend und Sonntag tagten Versammlungen in Aken und Ucker-  
leben, die beide recht stark besucht waren. Sehr lebhaft ging es in  
der Versammlung in Uckerleben zu. Wie bekannt, erlitt eine vor  
acht Tagen eiderbüchse Versammlung durch Auflösung ein allzu frühes  
Ende. Demzufolge hatte sich zu der zweiten Versammlung die doppelte  
Zahl Zuhörer eingefunden — man erwartete wiederum die Auflösung,  
da bereits die Vernehmung gefallt: „wenn der Abg. Schmidt in der  
gleichen Weise das Thema behandeln würde, erfolgt abermals Auflösung  
der Versammlung.“ Es erhielt aber die Versammlung eine andere Be-  
wertung, die gar nichts staatsgefährliches an den Ausführungen des  
Referenten fand. Und so konnte derselbe die ihm übertragene Aufgabe  
erfüllen. Weitere Versammlungen sind geplant. Das Eisen muß  
geschmiedet werden, so lange es heiß ist.

Weiter verniffen wir die Agitation in den um Magdeburg liegen-  
den Ortschaften.

#### Mittwoch, 26. Oktober:

- Männer-Chor „Nidetu“, Budan. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr,  
Übungsstunde bei Dlenemann, Coquiststraße 19.
- Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Aken Neustadt. Die Übungs-  
stunde findet nicht Mittwoch, sondern Freitags bei Gemis, Molden-  
straße, statt.
- Männer-Turnverein „Freisch auf“, Magdeburg. Jeden Mittwoch und  
Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
- Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und  
Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in Friedrichsplatz, Leipzigerstr.

### Briefkasten.

Eine Anzahl Prozesse wegen angeblichen Verstoßes  
gegen das Vereinsgesetz, die Gewerbeordnung und Polizei-  
verfügung betreffend Veranstaltung einer unerlaubten Kollekte  
sind anhängig gemacht. Wir ersuchen die Parteigenossen,  
und ausgehend hierüber Bericht zu erstatten. Wir erfahren  
von diesen Prozessen erst, wenn dieselben vor Gericht ihren  
Abchluss gefunden haben. Wir hatten es für angebracht,  
schon vor dem Termin in Kenntnis gesetzt zu werden. Je  
mehr hierüber in die Presse kommt, je besser können die  
Magdeburger Verhältnisse beurteilt werden.

E. G., Kurfürstentrasse. Ich bin sehr viel von auswärtigen  
Genossen in Anspruch genommen und habe auch eine Anzahl Referate  
übernommen, so daß ich über den Sonnabend, Sonntag und Montag  
nicht verfügen kann, die übrigen Tage aber meine Thätigkeit anderweit  
in Anspruch nehmen. A. S. — E. S. D. W., Groß-Otterleben  
ist keine Stadt. — Drei Wähler. Sie müssen sich mit Ihrer Frage  
an einen Fachmann wenden, wir können Ihnen darüber keine Auskunft  
erteilen.

Unter gerichtlichen Nachrichten in der gestrigen Nummer  
unseres Blattes finden unsere Leser eine Verhandlung des Landgerichts  
gegen den Nittergutsbesitzer Weandt und Sohn. Durch eine Ver-  
wechslung ist der erste Teil dieser Verhandlungen zurückgestellt worden  
und erscheint in der Beilage zur heutigen Nummer.

Eingegangen: Versammlung der Zimmerer.

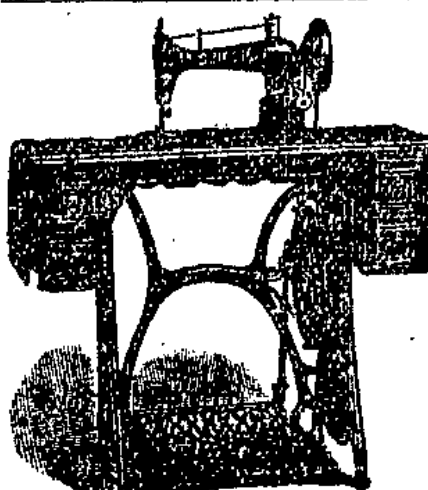
### Letzte Nachrichten.

Regensburg. Bankier Franz Ullrich ist wegen betrügerischen  
Bankrotts und Wechselerschleichungen verhaftet worden.

In Steyer, wo in der Waffenfabrik seit mehreren  
Tagen hundert Arbeiter streiken, sollen nach dem  
Berliner Tageblatt Arbeiterunruhen ausgebrochen sein, wes-  
halb aus Lind zwei Eskadrons Kavallerie dahin abgedispet  
sind.

Von der Aussperung in den Bäckereien in Kopen-  
hagen sind gegen 1000 Bäckergehilfen betroffen. Die  
Bäckermeister versuchen durch eigene Arbeit und durch Lehr-  
linge die Brotversorgung der Stadt einigermaßen durch-  
zuführen.

Preßkommission! Dienstag, abends 8 Uhr: Sitzung.  
Allseitiges Erscheinen erwünscht.



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion u. Ausführung.  
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.  
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-  
Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften  
erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Erläuternde Firma: G. Neidlinger).

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lauenzienstraße.

## unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

Visser, homöopathischer Pratt.

Magdeburg, Jakobsstraße 3.

Sprechstunden von 11—4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

## Carl Haack, Stephansbrücke 8

empfiehlt in größter Auswahl:

Jagdwecken, Unterziehhosen und -Jacken, Hemden in Wolle, Halbvolle  
und Varchent für Männer, Frauen und Kinder, Schlafdecken, Schürzen,  
seidene Kopf- und Umwickeltücher, Handschuhe, Strümpfe, Aufwärmer,  
sowie gut sitzende Kindermäntel in Lätzle und Röcher und alle in dieses Fach  
schlagende Artikel.

Um gütigen Zuspruch Bittet

C. Haack.



# Wieder eingetroffen!!

## Ein grosser Posten Blaudruck-Reste

### von heute ab das Meter mit **20 Pfg.!!**

Ebenso **Kleider-Barchente** vom Stück, die schönsten Muster auch nur das Meter **20 Pfg.!!**

Bitte im eigenen Interesse um gefällige Besichtigung meiner Schaufenster.

Alte Markt  
No. 12.

# S. Friedeberg jr.

Alte Markt  
No. 12.

Sofa	30 Mk.
Sofa	33 "
Sofa	36 "
Sofa	39 "
Sofa	42 "
Sofa	45 "
Diwan	36 "
Diwan	45 "
Diwan	54 "
Diwan	60 "
Diwan	65 "
Diwan	75 "
Bettstelle	12 "
Bettstelle	15 "
Bettstelle	18 "
Bettstelle	21 "
Bettstelle	24 "
Bettstelle	30 "
Matratze	15 "
Matratze	18 "
Matratze	21 "
Matratze	24 "
Matratze	27 "
Matratze	30 "

- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher

- Vorteilhaft
- Bequem
- Lange Garantie
- Grosse Auswahl
- Neueste Facons
- Prompte Lieferung

Ausstattungen  
bis 10000 Mk.

Jakob Mook  
Jakob Mook  
Jakob Mook

Jakobsstrasse 51  
Jakobsstrasse 51  
Jakobsstrasse 51

nicht am Alten Markt  
nicht am Alten Markt  
nicht am Alten Markt

**Zu haben**  
in den meisten Kolonialwaren-, Drogen-  
und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**



ist das beste und im Gebrauch billigste  
und bequemste 1814

**Waschmittel  
der Welt.**

Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

**Möbel, Spiegel  
und  
Polsterwaren**  
in jeder Preislage empfiehlt  
**A. Schiele**  
Jakobsstrasse 2.  
Neelle Bedienung. Langjährige  
Garantie. 2165

Bei Eintausen bitten wir unsere  
Leser, sich auf die Volks-  
stimme beziehen zu wollen.  
Neuff., Nechtweide 45, I. Fr. Seuff

**20 Bettstellen  
m. Matratzen**

werden einzeln mit  
einer Anzahlung  
von **Mk. 5.00** und  
wöchentlicher **Ab-  
zahlung** von  
**1.00** Mark an ab-  
gegeben.

**S. Osswald**

Ulrichsstraße 14  
2519 I. Etage  
gegenüber der  
Ulrichskirche.

**Paul Ebert**  
Uhrmacher

**Breite Weg 181**

Eingang **Himmelreichsstraße**  
empfehlen 2456

**Caschens-Uhren**  
in allen Preislagen.  
Grosse Auswahl  
in  
**Regulateuren**  
wie nebenstehendes Muster,  
m. Schlagwerk v. 16 Mk. an  
Neuheit! Neuheit!  
**Altdeutsche  
Tafel-Uhren**  
von 26 Mk. an.  
Schwarzw. Wanduhren,  
Wecker von 3 Mk. an.

**Prozess-Sachen etc.**  
Lebegott, Referendar a. D.  
Prälattenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.

**Hermann Liebau**  
Breite Weg 127 I  
68r. Schreiberstr. 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

**Waren u. Möbel**  
auf  
**Abzahlung**  
mit kleiner Anzahlung und kleinen  
Zahlungsbeträgen.  
Größtes Unternehmen dieser Art.

## Abrechnung des Lokalfonds der Zimmerer Magdeburgs und Umgegend.

Revidiert am 23. Oktober 1898.  
Marken und Paffenbestand für richtig befunden.  
**Die Revisoren:**  
Otto Reichardt, Simon Heutling, Otto Deher,  
August Tüngler, August Knobbe.

## Konsum-Verein Biene

E. G. m. b. H.  
zu **Schönebeck a. E.**  
Die sämtlichen kleinen Gegenmarken  
müssen bis zum 29. Oktober d. J.  
gegen große umgetauscht sein. Nach-  
dem findet ein Umtausch nicht mehr statt.  
Die Abnahme der großen Gegen-  
marken findet für Westerbüßen im  
Gasthof zum weißen Hirsche statt, und  
war am 31. Oktober 1898.  
Som 1. November 1898 ab werden  
alle bisher verausgabten großen Gegen-  
marken von 100 Mark bis 5 Mark voll-  
ständig wertlos, und eruchen wir des-  
halb unsere Mitglieder dringend, die an-  
gegebene Ablieferungsfrist nicht zu  
veräumen. 2684  
Schönebeck a. E., 15. Oktober 1898.  
**Der Vorstand.**

## Oeffentliche Aufforderung.

Hiermit ersuche ich die Kollegen, welche  
am 5. August mit dem Arbeiterzug mit mir  
zusammen nach Niederbodeleben gefahren  
sind und gesehen haben, als mich der  
Gendarm Haus verhaftete, sich sofort als  
Zeugen zu melden, da ich eine Anklage  
Widerstand gegen die Staatsgewalt, be-  
kommen habe. 673  
Arbeiter Friedrich Krican  
Schwarzleben.

**Gesucht werden:**  
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der  
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine  
Klosterstraße 15/16): Tischler, Schmiede,  
Drechsler, Töpfer, Schuhmacher, Schneider,  
Cigarrenmacher, Schlosser auf Gitter,  
Sattler.

**Es suchen Stellung:**  
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der  
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine  
Klosterstraße 15/16): Maschinenschlosser,  
Formner, Dreher, Rohrleger, Gelbgießer,  
Feilenhauer, Klempner, Dienstmädchen  
und Arbeiter für jede Arbeit.

\* Als Plätterin empfiehlt sich  
Fr. Charlotte Diebeck, Luisenstr. 1b, S. r., 1 Tr.

**Küchensettel des Lehrerinnen- und  
Damenhelms,  
Breiteweg 82, 1 Tr.**

Mittwoch: Gegierte Suppe, Kartoffelbrot  
mit Bratwurstlöschchen.  
Donnerstag: Brühsuppe mit Graupen,  
grüne Bohnen mit Hammelbraten, Salz-  
kartoffeln.  
Freitag: Brühsuppe mit Fleisch, Kartoffel-  
köpfe mit geschmorten Birnen.  
Sonnenabend: Linsenuppe, Weervettigauce  
mit Rindfleisch und Salzkartoffeln.

**Küchensettel der Magdeburger  
Volksküchen**

Fr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61.  
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.  
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit  
Rindfleisch.  
Sonnenabend: Graupensuppe mit Hammel-  
fleisch.  
Freitag: Schmorhohl mit Salzkartoffeln  
und Würstchen.

Kaufe fortwährend  
**Kanarienvögel à 3 Mk.**  
**Weibchen à 35 Pf.**  
F. Fischer, Ammastraße 25.  
— Pferdebahnhofstraße.

- Freitagen, gut jogende, empfiehlt  
Schradner, Wallstraße 1 a.
- \* Ein eiserner Ofen ist billig zu verk. bei  
Kohde u. Hägel, Sudenburg, Breiteweg 111.
- \* Schuhmacherzettische, wie neu, billig  
zu verkaufen. Marktstraße 1, part.
- \* E. Wohnung, St. K. K. nebst Zubeh. z. 15.  
Novbr. z. verm. Nüh. Milchweg 9, Gröndler.
- \* Eine Schlafstelle zu vermieten  
Friedenstraße 21, v. II.
- \* Anständiges Logis zu vermieten.  
Große Mühlstr. 7, S., 3 Tr.

**M a g r u f.**  
Den Besitzern des Gewerbegerichts  
(Arbeitnehmer) die traurige Mit-  
teilung, daß unser Mitglied  
**Otto Voigt**  
im 45. Lebensjahre plötzlich aus unserer  
Mitte entziffen ist. Wir verlieren in  
demselben ein treues Mitglied und  
werden ihm ein ehrendes Andenken  
bewahren. 2685  
**Die Gewerbegerichts-Besitzer  
der Arbeitnehmer.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 28. Oktober 1898:  
Novität! Zum 3. Male: Novität!  
**Johannes.**  
Drama in 5 Akten und 1 Vorspiel von  
Hermann Sudermann.

**Walhalla-Theater.**  
Jeden Abend: 2170  
**Große Künstler-  
Spezialitäten-Vorstellung.**

**Sehenwürdigkeiten.**  
Heinrichshofensche Kunst-Ausstellung  
Eintritt frei.

**Museum:** Unentgeltlich geöffnet am  
Sonntag von 11—2, desgl. an den  
Wochentagen (mit Ausnahme des Mon-  
tags) vormittags von 11—1 Uhr, nach-  
mittags von 3—5 Uhr. Am Montag  
(Reinigungstag) zu der gleichen Zeit  
50 Pfg.

Der Dom unentgeltlich geöffnet son-  
ntäglich stets in der Zeit zwischen dem  
Vormittagsgottesdienst der Civil- und  
Militärgemeinde. Zu allen anderen  
Zeiten Meldung beim Küster, Gebühr  
50 Pfg.

**Nachtes Kunstsalon.** Geöffnet Wochen-  
tags 8—7 Uhr. Eintritt frei.  
**Panorama Magdeburg, Kaiser Wil-  
helm-Platz.**



### Aus der Parteibewegung.

**Sozialdemokratische Kandidaten für das preussische Abgeordnetenhaus** sind bis jetzt in fünf Wahlkreisen aufgestellt: in Altona Reichstagsabgeordneter Mollenbuhr, in Brandenburg Gutmacher Borgmann, in Elberfeld-Barmen Gewehr und Mollenbuhr, in Hanau Weißbinder Stein und in Linden (Hannover) Redakteur Rauch.

**Die österreichische sozialdemokratische Fraktion** hat im Reichsrat die von ihr in voriger Session eingebrachten Anträge wieder eingebracht. Es sind dies der Gesetzentwurf zum Schutze der Eisenbahnen, der zum Schutze der Handlungsgesellschaften und der zum Schutze der Bergarbeiter. Weiter der Gesetzentwurf über die Einführung von Berginspektoren und über die Aufsicht der Eisenbahnen und Tramway-Unternehmungen. Zwei weitere Gesetzentwürfe sind die Konkurrenzverbotsgesetze; der eine betrifft die Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft zum Reichsrat mit gewissen geschäftlichen Stellungen, der andere die Nichtgestaltung solcher Stellungen für Hof- und Staatsbeamte. Zwei weitere Gesetzentwürfe betreffen die Lohnzahlung im Bergbau und den Schutz der Bruderladenvorstände und Vergenossenschaftsdelegierten vor Maßregelungen. Auch der Antrag auf Ausbau der Arbeiterversicherung wurde neu eingebracht.

Folgende **Parteibeiträge** gingen im Monat September bei dem Parteivorstande ein: Alt-Warthau 6, Bunzlau von den Genossen durch H. Fr. 10, Altenburg 200, Augsburg, U. 20, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 5. Kreis 600, 6. Kreis Moabit 300, 6. Kreis Wedding und Brandenburger Vorstadt 700, 6. Kreis, Kottbuscher Vorstadt und Gesundbrunnen 600, 6. Kreis, Schopenhauer Vorstadt 700, Berlin, div. Beiträge 651,35, Bruch i. W. 10, Bernburg, Juli, August, September 30, Bern, zur Parteikasse 50, Bremen, von Genossen 300, Cassel, Parteibeitrag 400, Coblenz, von Genossen aus dem Kreise 10, Cottbus, Parteibeitrag von M. 7,50, Dortmund, Kreis 500, Durlach, Ueberschuß vom roten Waldsteig 40,50, Eschwege, D. und S., Vierteljahrsbeitrag 5, Freiburg i. B., Ueberschuß d. Reichstagswahl 25, Fallenberg (Oberschl.) 2, Freiburg i. B., von badischen Genossen 20, Frohburg, von den Genossen des 14. sächs. Reichstagswahlkreises 40, Forst i. L., W.-B. Kreis 300, Füllsch 300, Greiz, Wahlkreis Meißn. a. B. 100, Götting, Kreis 621,25, Grotzenhain, v. d. Genossen d. d. Beitr. 80, Gießen, G. K. 10, Harburg-Wilhelmsburg, Wahlkreis 600, Halle a. S., Kreis 798,35, Hanau 550, Hagen i. W., Ueberschuß der Reichstagswahl 131,45, Heidingsfeld 17,02, Hamburg, durch die Expedition des S. E. 278,35, Hameln i. W., organisierte Arbeiterbeitr. 3, Köln a. Rh., F. M. 80, Kankuchen, von einem lithauischen Instmann 1, Ködlich-Weißthal, Wundschinpartie 3, Lumbach, Ueberschuß der Reichstagswahl im 15. sächs. Reichstagswahlkreise 500, Limm, 9. hannov. Wahlkreis, Rückzahlung 200, Leipzig, Stadt und Land 2000, Leisnig 11,60, Milsheim-Wippertal, Wahlkreis 20, Memel, von Genossen 10, München, Waldhäuser 5, Marburg, ein Einsamer 10, Nordhausen, v. d. Wahlstadt 300, Neustadt (Oberschl.) Staatspieler 2,50, Neustrelitz 0,65, Otterndorf, durch Paulsen, 11, Rate 10, Offenburger-Dieburg, Wahlkreis 200, Oberstein, G. K. 8,30, Sommerfeld, nicht verbrauchte Reichstags-Munition 11, Stettin, von den Genossen 400, Schmöckeburg im Niesengebirge 10, San Remo 1000, Stuttgart, G. U. 10, Saarablen, aus dem Königreich Stumm 10, Thüringer freie Sänger 100, Woltershausen bei Bremen 100.

Außerdem sind noch als Ueberschuß der für den armen schlesischen Weber eingeleiteten Sammlung für den Unterstützungsfonds eingegangen 2148,19.

### Polizeiliches, Gerichtliches.

In dem in Essen erscheinenden Beckruf war im Monat Mai d. J. der dortigen Polizei wegen ihres Verhaltens beim Maurerstreik der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht worden. Der damalige verantwortliche Redakteur Herbst erhielt eine Anklage und wurde jetzt vom Landgericht der **Beleidigung** des Oberbürgermeisters schuldig erklärt und zu 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt. In der Urteilsbegründung wurde zugegeben, daß einzelne Beamte beim Maurerstreik nicht ganz korrekt vorgegangen sind.

Die **Reußische Tribüne** in Gera schreibt: Wegen der **Fucht Müllers** scheint gerichtlicherseits eine Untersuchung eingeleitet werden zu sollen. Unser verantwortlicher Redakteur Genosse Seifarth wurde polizeilicherseits befragt, ob er mit der am 29. September in Weiskensels aufgegebenen Depesche etwas zu thun hatte, beziehentlich ob es richtig sei, daß Seifarth an diesem Tage während der Verhandlung vor der Strafammer, als der Gerichtsbeschluß, den Vorsitzungsbevollmächtigten Müllers betreffend, verkündet wurde, den Gerichtssaal auf einige Zeit verlassen habe. Ob man etwa gar einen Prozeß gegen „Unbekannt“ wegen Beihilfe zur Fucht einleiten will?

Vom **Schöffengericht** in Wesselfen wurde der Parteigenosse J. H. Rathjen wegen **Beleidigung** des Zuckerfabrikanten Schröder zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen beantragt; der Gerichtshof begründete das höhere Strafmaß damit, daß der Angeklagte ein „Geher“ sei und deshalb eine exemplarische Strafe verdiene.

In **Budapest** ließ der mit der Leitung der politischen Polizei betraute Stadthauptmann den Universitätslehrer Max Schwarz, der wiederholt in sozialistischen Versammlungen das Wort ergriffen hatte, zu sich beschleiden und teilte ihm mit, daß er ihn als einen bekannten **sozialistischen Agitator photographieren** und nach seinem Zuständigkeitsort Reisepöhl abgeben lassen werde. Der junge Mann protestierte gegen dieses Verfahren und richtete an den Stadthauptmann die Frage, auf welchem Gesetze diese Verfügung beruhe. Der Stadthauptmann berief sich auf die Verordnung des Ministers des Innern. Als Schwarz sich dennoch weigerte, wurde er von einem Detektiv und vier Wachtleuten vor den Apparat gebracht. Erst die vier-

Aufnahme konnte als gelungen bezeichnet werden. Nach der photographischen Aufnahme wurde Schwarz vorläufig auf freiem Fuß gelassen.

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

Wegen **gemeinschaftlichen Betrugs** sind angeklagt: 1. der Privatmann frühere Rittergutsbesitzer Albert Brandt, geboren 1842, 2. der Rittergutsbesitzer Arthur Brandt, geboren 1868, von hier. Der erstere kaufte am 10. Dezember 1890 von einem Justizrat das Rittergut Pechern, Kreis Sagan, für 270 000 Mark, übernahm in Anrechnung darauf zwei Landschaftshypotheken im Betrage von zusammen 123 000 Mark, sowie eine Privathypothek von 80 000 Mark und tilgte die durch anderweitige Verrechnung und Barzahlung. Am 25. April 1892 wandte sich der Käufer an die Landschaft mit dem Ersuchen, ihm unter Abstoßung der alten Hypotheken zur ersten Stelle ein größeres Kapital zu leihen. Zum Rittergute gehörten 3000 Morgen Wald, die der Oberförster Brodke zu Mustau dem Vorkäufer bereits am 15. Februar 1892 zu einem Werte von 287 819 Mark abgekauft hatte. Bei Aufnahme der landwirtschaftlichen Lage gab er am 8. September 1892 die Forstlage unter Weglassung des Jagdwerts auf 261 412 Mark ab, während die übrigen Bestandteile des Gutes auf 100 210,52 Mark geschätzt wurden, so daß sich als Kreditwert 861 632,52 Mark herausstellten. Die lgl. Landschaftskasse in Slogau bemängelte aber nach näherer Prüfung die Forsttaxe als viel zu hoch gegriffen und unhaltbar und setzte von dem obigen Kreditwerte die Summe von rund 100 000 Mark ab. Dementsprechend gewährte sie dem Bestzer nur ein Darlehen von 174 400 Mark. Im November 1894 trat dieser gemeinschaftlich mit seinem Sohne infolge einer Zeitungsannoncen mit dem Rittergutsbesitzer v. Freden zu Bonn, der ein Rittergut zu kaufen suchte, in Verbindung. Nach vielfachen Briefen und mündlichen Verhandlungen kam es schließlich am 22. Juni 1895 zum Abschluß eines notariellen Kaufkontrakts. Der Verkauf erfolgte ohne Gewähr für die Größe und Erträge des Rittergutes zum Preise von 350 000 Mark. In Anrechnung darauf übernahm der Käufer die Hypothek der 174 400 Mark, zahlte bar 100 000 Mark, ließ 75 400 Mark verzinslich mit 3/4 Prozent für den Verkäufer hypothekarisch eintragen und verrechnete die Restgebühren 200 Mark anderweit. Der Käufer will sich zum Abschluß des Geschäftes nur dadurch haben bewegen lassen, daß ihm die Angeklagten vorredeten, das Gut sei 500 000 Mark wert, die Forstlage sei echt und habe der ausgenommenen landwirtschaftlichen Lage als einwandfrei und anerkannt zu Grunde gelegen, trotzdem sie wußten, daß die Forstlage falsch war und ihm die Absehung der 100 000 Mark verschwiegen. Als er hinterher erfuhr, daß er getäuscht worden war, erstattete er Anzeige und strengte auch eine Entschädigungsklage an, die noch unentschieden ist. Die Angeklagten stellen jede Schuld entschieden in Abrede und behaupten, von der Forstlage sei kurz vor dem Kontraktabschluß garricht die Rede gewesen, sie sei dem Käufer auch nicht als Grundlage vorgezeigt. Gleich zu Anfang des Briefwechsels, den Brandt jun. zum größten Teil lediglich im Auftrage seines Vaters geführt haben will, hat angeblich Brandt sen. die Forstlage zur Information mit an den Käufer geschickt und bald darauf zurück erhalten. Später soll v. Freden selbst erklärt haben, Taxen seien ihm nicht maßgebend, er kaufe das Gut in Pausch und Bogen. Brandt sen. giebt an, er habe das Gut, das er billig gekauft, erheblich verbessert und durch Neubauten große Summen aufgewendet, so daß der Kaufpreis von 350 000 Mark nur als gering anzusehen sei. Die erste Forstlage habe er sich nur anfertigen lassen, um als Baie zu wissen, was der Wald wert sei, und damals noch nicht daran gedacht, das Gut von neuem zu befehlen. Brandt jun. will zwar bei der mündlichen Verhandlung zwischen seinem Vater und v. Freden am Kontraktstages zugegen gewesen sein, sich aber nicht eingemischt haben. Die hiesige Strafkammer hatte auch auf Grund des Ergebnisses der Ermittlungen das Verfahren gegen die Angeklagten eingestellt und erst auf die Beschwerde des Nebenklägers v. Freden hat das Oberlandesgericht in Naumburg den Anklagebeschluß angeordnet. Die sehr umfangreiche Beweisaufnahme ergab, daß Brandt sen. anfangs für das Rittergut einen Kaufpreis von 750 000 Mark gefordert und eine Werttaxe über 820 000 Mark vorgelegt hatte. Nach seinen Mitteilungen an v. Freden beabsichtigte er überhaupt nur zu verkaufen, weil sein Sohn, der Reserve-Offizier ist und das Gut verwalte, aktiv als Offizier in das Heer treten wollte; es solle ein Geschäft bona fide sein, da Brandt sen. Verlust erleiden wolle. Als v. Freden später nach der Auflassung die Behauptung aufstellte, er sei von den Angeklagten betrogen und mit einer Demütigung drohte, schickte ihm Brandt jun. wegen Beleidigung eine Duellforderung auf Pistolen, die v. Freden annahm, deren Austrag er aber angeblich bis nach Beendigung des heutigen Strafprozesses aussetzte, während v. Freden bekundet, er habe die Forderung auf Pistolen schließlich bedingungslos acceptiert, das Duell habe aber noch nicht stattgefunden. Zeugen bekunden, Brandt sen. habe auf dem Gute Neubauten und Reparaturen, auch sonst in Feld und Wald Meliorationen ausgeführt, die einen großen Kostenaufwand erfordert haben; er selbst behauptet, er habe für 175 000

Mark Meliorationen hineingelegt. Nach der Auskunft des Prokuristen eines hiesigen Bankhauses sind allein in der Zeit vom Dezember 1890 bis ultimo Dezember 1894 nach dem Rittergute Pechern bar 66 767,55 Mark abgesandt. Außerdem sind an Brandt sen. persönlich insgesamt 144 280,40 Mark gezahlt, die nach seinen Angaben ebenfalls zum größten Teil in dem Gute verwendet wurden. Durch Hochwasser hat von Freden im Juni 1897 einen Schaden von 18 489 Mark erlitten, obgleich Brandt sen. ihm vor dem Kontraktstausse erklärt haben soll, eine Ueberschwenmung der Aeder sei nie zu befürchten, da das Wasser dort nicht hinkäme. Um 3 Uhr nachmittag wurde die Verhandlung abgebrochen.

Der **Laufbursche Georg Thomas** hier, geboren 1884, hatte Beschäftigung in einer Annoncen-Expedition und bekam wöchentlich 6 Mark Lohn. Am 31. Juli d. J. ließ er sich den Betrag, der ihm bereits am Tage zuvor durch einen Gehilfen ausgezahlt war, von dem Chef nochmals zahlen, nachdem er dessen Frage, ob er seinen Lohn bereits erhalten, verneint hatte. Am 6. August behielt Thomas von den eingegangenen und von ihm abgehakten Postfächern eine Postanweisung über 7,80 Mark zurück, fälschte darauf den **Duitungsvermerk** und versuchte am Schalter das Geld zu erheben, was ihm aber nicht gelang. Der Gerichtshof strafe den Angeklagten wegen des ersten Falles mit einem Verweis, wegen des anderen Falles mit 3 Tagen Gefängnis.

Die **Witwe Anna Schulz**, geb. Löwe hier, geboren 1862, wurde wegen **Kuppellei** zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

### Kleine Chronik.

Aus der **Strasfankast** in Striegau entsprang der Gastwirt Neumann, der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und bereits 14 Jahre verhaftet hat. Der Verbrecher konnte bis jetzt nicht festgenommen werden.

Beim **Brand** eines Bauernhofes in Groppebruch verbrannte der Bestzer Isbruch.

Wegen **Unterdrückung** und **Fälschung** wurde der Vorstand des **Mitantes** in Pei Bruno verhaftet.

Aus dem **Muzkohlener** werden wieder eine ganze Anzahl Unfälle gemeldet. Auf **Beche „Johann Deimelsberg“** wurden drei Bergleute, die mit Ausschachtungsbearbeiten beschäftigt waren, von gewaltigen Gesteinsmassen, welche sich von der Verghalde gelöst hatten, verschüttet. Einer der Verschütteten blieb tot, während die beiden anderen schwer verletzt wurden. Auf **Schacht „Heinrich“** wurde ein jugendlicher Bergmann von einem Förderwagen erdrückt. Auf **Beche „Wankfeld“** ging in dem im Bau begriffenen Schacht der Förderkorb durch die Seilseibe. Der Korb riß und stürzte in die Tiefe. Der Materialschaden ist erheblich, Menschen wurden nicht verletzt.

In **Havel** bei Lübeck legte ein vierzehnjähriger Schulknabe Feuer an. Bei dem herrschenden Sturm wurden vier Gebäude völlig eingestürzt.

Im **Agriamer National-Theater** verwundete ein Schauspieler seinen Partner schwer im Gesicht, da das Gewehr, womit er ihn am Schlusse des Stückes zu erschließen hatte, geladen war.

Durch das **Plagen** von Kesselröhren wurden auf einem amerikanischen **Torpedoboot** vier Mann getötet und drei verwundet.

### Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.			
		Instruit und Saale.		Dan Nuch	
Straußfurt	23. Oktbr.	+ 1,25	24. Oktbr.	+ 1,25	—
Erotha	„	+ 1,76	„	+ 1,70	—
Alleben	„	+ 1,58	„	+ 1,49	0,09
Bernburg	„	+ 1,20	„	+ 1,17	0,03
Calle, Oberpegel	„	+ 1,55	„	+ 1,52	0,06
do. Unterpeg.	„	+ 0,58	„	+ 0,52	—
<b>Mulde.</b>					
Dessau	23. Oktbr.	+ 0,18	24. Oktbr.	+ 0,19	— 0,01
Muldebrücke	„	„	„	„	„
<b>Iser, Eger, Moldau.</b>					
Jungbunzlau	22. Oktbr.	+ 0,09	23. Oktbr.	+ 0,02	0,07
Laua	„	— 0,06	„	— 0,1	0,13
Wubweis	„	+ 0,28	„	+ 0,22	0,06
Prag	„	+ 0,50	„	+ 0,48	0,02
<b>Ober.</b>					
Kosel	21. Oktbr.	+ 0,91	22. Oktbr.	+ 1,06	— 0,12
Brieg Oberpegel	„	+ 1,64	„	+ 1,80	— 0,16
do. Unterpegel	„	+ 1,32	„	+ 1,66	— 0,34
Breslau Oberpeg.	„	+ 5,02	„	+ 5,12	— 0,10
do. Unterpegel	„	— 0,50	„	— 0,26	— 0,24
Frankfurt	20. Oktbr.	+ 0,94	21. „	+ 1,08	— 0,14
Kästlin	„	+ 0,47	„	+ 0,60	— 0,13
<b>Elbe.</b>					
Baruth	22. Oktbr.	+ 0,22	23. Oktbr.	+ 0,15	0,07
Brandeis	„	+ 0,32	„	— 0,38	— 0,06
Melmitz	„	+ 0,16	„	— 0,30	— 0,14
Leitmeritz	„	+ 0,02	„	— 0,17	— 0,15
Außig	23. „	— 0,93	24. „	+ 0,55	— 0,14
Dresden	„	+ 0,93	„	+ 0,79	— 0,15
Torgau	„	+ 0,93	„	+ 0,98	— 0,05
Wittenberg	„	— 0,88	„	+ 1,62	— 0,06
Rohsan	„	+ 0,88	„	+ 0,94	— 0,06
Barby	„	+ 1,16	„	+ 1,20	— 0,04
Schönebeck	„	+ 0,99	„	+ 1,04	— 0,05
Magdeburg	24. „	+ 1,29	25. „	+ 1,36	— 0,07
Tangemünde	23. „	+ 1,61	24. „	+ 1,62	— 0,01
Wittenberge	„	+ 1,05	„	+ 1,18	— 0,13
Dömitz, Pegel	„	+ 0,40	„	+ 0,49	— 0,09
Lauenburg	„	+ 0,52	„	+ 0,57	— 0,05
<b>Havel.</b>					
Brandenburg	21. Oktbr.	+ 2,02	22. Oktbr.	+ 2,04	— 0,02
do. Oberpegel	„	+ 0,96	„	+ 0,97	— 0,01
do. Unterpegel	„	„	„	„	„
<b>Warthe.</b>					
Rosen	21. Oktbr.	+ 0,38	22. Oktbr.	+ 0,58	— 0,20
Kilstrin	20. „	— 0,15	21. „	— 0,11	— 0,04
<b>Weichsel.</b>					
Thorn	19. Oktbr.	— 0,08	20. Oktbr.	— 0,08	—
<b>Neße.</b>					
Ulsh	20. Oktbr.	+ 0,57	21. Oktbr.	+ 0,52	0,05

\*) Durch ein Versehen ist die Fortsetzung dieser Gerichtsverhandlung bereits in voriger Nummer gebracht.



Standesamt.

Magdeburg, 22. Oktober.

Aufgebote: Sergeant i. Drag. Regt. Nr. 6 Karl Darmann in Liebenhofen mit Auguste Marie Minna Welsch...

Todesfälle: Vertha, geb. Wolff, Ehefrau des Heizers Hermann Wolff, 24 J. 10 M. 13 T. Walter, S. des Haupt...

Vom 24. August. Aufgebote: Maurer Heinz, Christ, Wihl. Loos mit Friederike Marie Hopfgarten in Hornhausen...

Todesfälle: Henriette geb. Radloff, Witwe des Johannis August Roll, 73 J. 9 M. 7 T. Werner, S. des Buchhalters...

Eisenburg, 22. Oktober. Aufgebote: Arbeiter Wladislaus Dittmann mit Ida Charlotte Werner hier...

Todesfälle: Georg, S. des Maurer Heinrich Göze, 23 J. 1 M. 11 T. Vater, Delon...

Heinrich Hof. Erich, S. des Arbeiter Andreas Saalmann, Georg, S. des Friseurs Georg Leonhardt, Otto, S. des Lokomotiv...

Todesfälle: Waldbin, S. des Arb. Rudolf Arbenge, 10 M. 18 T. Johannes, geb. Slemann, Ehefrau des Schlossers...

Reinsdorf, 22. Oktober. Aufgebote: Arb. Albin Ernst Wihl, Klein mit Emma Luise Wegel...

Todesfälle: Benj. Weichensteller, Selma, Vortfeld, 65 J. 7 M. 1 J. Wm. Schulz, Sophie geb. Merrens, 61 J. 9 M. 18 T. Paul, S. des Tischlers...

Evoran. Aufgebote: Hilfsweihensteller Peter Köhler mit Klara Kammer hier, Arbeiter Otto Kraum in Bemdendorf...

Todesfälle: Agnes, S. des Arbeiters Wilhelm Gronwald, 1 J. 10 M. 9 T. Händler Friedrich Wihl, Mähring, Eisenhausbewohner, 72 J. 4 M. 20 T.

Grosch-Dietzleben. Aufgebote: Hilfsweihensteller Peter Köhler mit Klara Kammer hier, Arbeiter Otto Kraum in Bemdendorf...

Todesfälle: Helena Martha Elm, Clara Dresse hier, 13 M. 13 T. Luise Wödemann geb. Wihl in Bemdendorf...

Todesfälle: Karl Herzl, Privatm. 75 J. 4 M. 18 T. Erich, S. des Arb. Andreas Saalmann, 2 St. Datum, 22. Oktober...

Vertrau, 22. Oktober. Aufgebote: Arb. Albin Ernst Wihl, Klein mit Emma Luise Wegel...

Todesfälle: Walter, S. des Wirt Heinrich Veltge, 4 M. 19 T. Karl, S. des Schlossers Wilhelm Schroeter, 4 M. 12 T. Ehefrau des Fabrikarbeiters...

Todesfälle: Agnes, S. des Arbeiters Wilhelm Gronwald, 1 J. 10 M. 9 T. Händler Friedrich Wihl, Mähring, Eisenhausbewohner, 72 J. 4 M. 20 T.

Born 21. Oktober. Aufgebote: E. T. v. Arb. Alb. Köhler, Totgeburt: E. T. v. Arb. Alb. Köhler...

Agnes Margarete Martin hier, Arbeiter Hermann Gustav Löwe mit Anna Dorothee Marie Thiele hier, Fleischer Gustav Ernst...

Vertrau, 22. Oktober. Aufgebote: Arb. Albin Ernst Wihl, Klein mit Emma Luise Wegel...

Todesfälle: Walter, S. des Wirt Heinrich Veltge, 4 M. 19 T. Karl, S. des Schlossers Wilhelm Schroeter, 4 M. 12 T. Ehefrau des Fabrikarbeiters...

Todesfälle: Agnes, S. des Arbeiters Wilhelm Gronwald, 1 J. 10 M. 9 T. Händler Friedrich Wihl, Mähring, Eisenhausbewohner, 72 J. 4 M. 20 T.

Born 21. Oktober. Aufgebote: E. T. v. Arb. Alb. Köhler, Totgeburt: E. T. v. Arb. Alb. Köhler...

Agnes Margarete Martin hier, Arbeiter Hermann Gustav Löwe mit Anna Dorothee Marie Thiele hier, Fleischer Gustav Ernst...

Vertrau, 22. Oktober. Aufgebote: Arb. Albin Ernst Wihl, Klein mit Emma Luise Wegel...

Todesfälle: Walter, S. des Wirt Heinrich Veltge, 4 M. 19 T. Karl, S. des Schlossers Wilhelm Schroeter, 4 M. 12 T. Ehefrau des Fabrikarbeiters...

Todesfälle: Agnes, S. des Arbeiters Wilhelm Gronwald, 1 J. 10 M. 9 T. Händler Friedrich Wihl, Mähring, Eisenhausbewohner, 72 J. 4 M. 20 T.



Burg. Markt 13. Burg. **Heinrich Reinecke** empfiehlt fein gross. Lager in Schuhen und Stiefeln zu billigen, streng festen Preisen.

Hermann Bruns Guman, Schönebekerstr. 114. Billigste Bezugsquelle für 2042 **Dienröhren, Kofen Kanonöfen Kohlenkasten usw.**

**Kredit! Kredit!** **Auf Abzahlung!!** liefert **A. Becker** 31, I. Breitweg 31, I. gegenüber der Meißnerstr. **Waren und Möbel Herren- und Knaben-Anzüge** mit kleiner Anzahlung und leichtester Abzahlung (schon von 1 M. pro Woche an). **Kredit! Kredit!**

**3. Ziehung der 4. Klasse 199. Kgl. Preuss. Lotterie.** (vom 21. Oktober bis 12. November 1898.)

110 111 49 723 110 110 79 187 375 13000 477 5000 564 776 601 65	500 66 983 91 4 121 233 194 307 56 500 77 500 80 91 402 36 1000	578 691 1000 743 113 106 324 445 588 15002 663 731 67 671 114 989 41	75 77 103 47 97 327 688 704 847 88 115032 43 670 146 425 46 1800	691 779 90 814 919 116 174 742 742 119 140 350 431 31 620 615	139 079 185 707 489 644 856 85 912 119 140 350 431 31 620 615	542 689 1000 743 113 106 324 445 588 15002 663 731 67 671	75 77 103 47 97 327 688 704 847 88 115032 43 670 146 425	691 779 90 814 919 116 174 742 742 119 140 350 431 31 620	139 079 185 707 489 644 856 85 912 119 140 350 431 31 620
---	---	--	--	---	---	---	--	---	---

**24. Oktober 1898, nachmittags.**

15 96 1800 104 273 265 99 533 636 857 63 982 1008 201 344 1800	48 57 745 69 416 909 18 240 7 84 641 782 533 3109 1800 413 538	83 67 115 59 515 213 416 460 988 94 677 762 511 1800 625 227 32	100 91 614 919 116 174 742 742 119 140 350 431 31 620 615	139 079 185 707 489 644 856 85 912 119 140 350 431 31 620 615	542 689 1000 743 113 106 324 445 588 15002 663 731 67 671	75 77 103 47 97 327 688 704 847 88 115032 43 670 146 425	691 779 90 814 919 116 174 742 742 119 140 350 431 31 620	139 079 185 707 489 644 856 85 912 119 140 350 431 31 620	542 689 1000 743 113 106 324 445 588 15002 663 731 67 671
--	--	---	---	---	---	--	---	---	---

**24. Oktober 1898, nachmittags.**

110 111 49 723 110 110 79 187 375 13000 477 5000 564 776 601 65	500 66 983 91 4 121 233 194 307 56 500 77 500 80 91 402 36 1000	578 691 1000 743 113 106 324 445 588 15002 663 731 67 671 114 989 41	75 77 103 47 97 327 688 704 847 88 115032 43 670 146 425 46 1800	691 779 90 814 919 116 174 742 742 119 140 350 431 31 620 615	139 079 185 707 489 644 856 85 912 119 140 350 431 31 620 615	542 689 1000 743 113 106 324 445 588 15002 663 731 67 671	75 77 103 47 97 327 688 704 847 88 115032 43 670 146 425	691 779 90 814 919 116 174 742 742 119 140 350 431 31 620	139 079 185 707 489 644 856 85 912 119 140 350 431 31 620
---	---	--	--	---	---	---	--	---	---

**3. Ziehung der 4. Klasse 199. Kgl. Preuss. Lotterie.** (vom 21. Oktober bis 12. November 1898.)

33 62 88 170 268 85 87 424 69 730 853 98 989 1029 998 69 475 635	800 13000 989 2056 15000 76 156 31 17 836 800 140 180 800 140 180	838 423 1800 91 619 85 738 946 140 180 800 140 180 800 140 180	930 91 622 163 201 4 14 324 54 613 900 70 91 67 484 881 738	831 934 7094 420 500 61 700 824 1000 1029 998 69 475 635	815 918 4262 420 500 61 700 824 1000 1029 998 69 475 635	70 91 67 484 881 738 946 140 180 800 140 180 800 140 180	930 91 622 163 201 4 14 324 54 613 900 70 91 67 484 881	831 934 7094 420 500 61 700 824 1000 1029 998 69 475 635	815 918 4262 420 500 61 700 824 1000 1029 998 69 475 635
--	---	--	---	--	--	--	---	--	--

**Druckerei der Volksstimme** (F. Buthge) Magdeburg, Breitweg 116. Für Gewerkschafts- und gasellige Vereine, Krankenkassen etc., sowie für den Privat- und Geschäftsbedarf Anfertigung aller Druckarbeiten in sauberer Ausführung bei solider Preisberechnung.

**Wichtig für Hausfrauen!** **Möbel, Spiegel, Polsterwaren** reelle Arbeit, empfiehlt **Gustav Greve, Osterode a. S. Wollwarenfabrik** nimmt alte Wollfäden zur Umverwertung an und liefert: Beste Hauskleiderstoffe, herb und waschlich, beste **Damenloben** für Sommer und Winter. **Herrenstoffe**. **Stoffe für Knabengarderobe**. Teppiche, Käuferstoffe, Decken und Portieren. Muster bereitwilligst franko. Billigste Preise. Streng reelle Bedienung. Musterlager und Annahmestelle bei Frau Therese Beckmann in Magdeburg, Poststr. 16, und Frau Chr. Beckmann, Neuhofstr. 4. Die neuesten Muster sind eingetroffen.

**Carl Gottschalk** Magdeburg-Neustadt **Breitweg 21** portiere und 1. Etage empfiehlt 2627 **in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen:** **Fertige Betten** **„ Inletts** **„ Bezüge** **„ Jacken** **„ Wäsche f. Herren, Damen u. Kinder.** **Prima böhm. Bettfedern u. Dannen.** **Lieferung fertig. Ausstattungen** in tadelloser Ausführung. **Eigene Arbeitsstuben im Hause.**

**Waren und Möbel ohne Geld** sich anzuschaffen, ist jedem recht Denken den auf bequame Weise ermöglicht; die Firma **A. Friedländer** liefert einzelne Möbel, sowie ganze Ausstattungen auch auf **Teilzahlung** zu leichtester Zahlungsbedingung, die Preise sämtlicher Möbel, Spiegel und Polsterwaren sind die denkbar billigsten, die Bedienung streng reell und jeder Einkauf bleibt Geschäftsgeheimnis. Die Zahlungen werden ganz nach Wunsch des Käufers eingerichtet. **A. Friedländer** Ing. Otto Fietze Magdeburg, Breitweg 118. **Granite und angelegene Kunden ohne Anzahlung.** Filialen: Brandenburg a/S. Chemnitz i/S.



61) **Mente.** (Nachdruck verboten.)

Roman von E. Welz.

„Ich suche Fräulein Bernhard, man hat mir hier im Hause gesagt —“ sagte der Fremde.  
„Ja“, antwortete der kleine Tapezierer und stemmte das Kinn gegen den Hammer hieft, in die Seite. „Die steht sozusagen unter meinem Schutze, das stimmt —“ und dann machte er eine seitwärts deutende Bewegung. „Da ist sie und ein braves und rechtschaffenes Mädchen. Und wenn der Herr etwa der ist —“

„Über Wolfenschieber,“ mahnte die Gattin.  
„Ja ja doch —“  
Mente hatte ihren Namen gehört, halb unter den blauen weißen Wolken war sie verborgen, als der Fremde über die Schwelle trat.

„Ich bin der Rechtsanwalt Stein und komme im Auftrage des Herrn Hans Kiewert —“

„Ach!“ sie versuchte, sich hinter der Maschine zu erheben, aber der Schreck, seinen Namen hier von einem Fremden ausgesprochen zu hören, durchdrachte sie so, daß sie hilflos auf ihren Stuhl zurückfiel. Der Rechtsanwalt mußte den angstvoll stehenden Blick verstanden haben, den sie auf die offene Thür öffnete, er schloß sie.

„Sie — kommen — ach bitte —“ sie deutete auf einen Stuhl, der Herr blieb aber stehen. „Ich weiß nicht recht, was Hans — was Herr Kiewert — Sie sind sein Freund? Ist er krank?“

Eine rührende Angst lag auf ihrem Gesicht.  
„Nein — nur viel beschäftigt — augenblicklich —“ sagte der Herr, und zog ein Paket Papiere aus der Tasche. Dann ein Räuspern; ein Fenster war offen, aber die Luft war doch feucht und dumpfig.

„Ach ja, ich weiß — ich weiß,“ sie ließ den Kopf tief gesenken. Am gestrigen Tage hatte sie vergeblich den Versuch gemacht, Hans zu sprechen. Auf das Klingeln war nicht geantwortet, bis zu später Abendstunde hatte sie im Hausflur gestanden, ob er wohl heimkehrte. Aber sie hatte vergebens gewartet. Und welche qualvolle Nacht es dann gewesen war hier in dem Zimmer mit der wadrigen Luft, das am Tage von den Wolfenschiebers und ihr gemeinsam bewohnt wurde und wo man abends ein düstres Lager für sie herrschte. Aufgestapelte Kisten mit Stoffen und Schnüren und Sägen standen umher und machten es unmöglich, eine Art von Ordnung zu schaffen. Ein Schrank und eine Kommode quetschten sich hart bei dem Ofen mit ein paar Stühlen und einem alten Lehnstuhl, die man zur Reparatur hergetragen. Auf dem Schranke war Meister Augusts Notenniederlage, da lagen zahllose Hefte, alt, mit zerfaserten Rändern, Textbücher, und oben drauf die Bibel. Daran durfte niemand rühren, als er selber; wenn er eine freie Stunde hatte, holte er sie herab und blätterte darin. Eine Lampe mit grünem Pappschirm leuchtete ihm dann, die stand daneben. Hatte er Noten vor sich, so summete er leise die Melodie, war's die Bibel, nach welcher er gegriffen, so hörte man ihn zitieren. Er hatte den kleinen Kopf in die Hand gestützt und sah von Zeit zu Zeit hinüber nach dem Bilde Luthers.

„Der verstand's auch — ja der!“

Neben dem großen Reformator hatte das Bild Abts, seines „zweiten Heiligen“, seinen Platz erhalten. Die Mahnen und Blätter der beiden Bilder mußten ganz besonders sauber gehalten werden. Nicht ein Staubkorn duldete August Wolfenschieber darauf. Möchte das Handwerk des Meisters noch so viel Schmutz und Staub in die enge Kellerrwohnung gebracht haben, auf die beiden mußte Frau Lotte zuerst mit dem Wischtuch losgehen. Sie pflegte zuweilen zu sagen: „Wie'n Lamm so fromm is mein Alter und ihut keiner Pflege was, aber wenn ich dagegen streiten wollte, daß der Luther und der Abt ein Segen für die Menschheit gewesen sind, dann wäre es ja wohl in unseren alten Tagen mit dem häuslichen Frieden am Ende.“

Seitwärts vom Spiegel hing Frau Wolfenschiebers Heiligtum, ein Bild von ihrem Winkeln, schon etwas verblaßt. Das wurde von einem Heidekrantz umrahmt.

Der Rechtsanwalt räusperte sich.  
„Und da bin ich beauftragt, Fräulein Bernhard, über Ihre Zukunft mit Ihnen zu sprechen, sie zu regeln — in Ihrem Namen —“

Sie unterbrach ihn. „Das verstehe ich nicht, mein Herr! Weiß nicht, was ein Dritter —“ und dann ein plötzlicher Laut des Schmerzes. „Wenn Hans nicht will, daß ich zu ihm komme, warum kommt er nicht hierher, so gut wie Sie — ein Fremder?“

„Weil Fräulein —“  
„Ich will nichts hören, nichts wissen, ich ängstige mich —“ sie strich mit beiden Händen das goldene Haar aus den Schläfen — „vor Ihnen, mein Herr! Was hat ein Rechtsanwalt zu mir? Ihn und mir zu thun?“ und dann halb verhauchend, „zwischen uns, die wir uns lieb haben, so lieb, wie es kein Fremder wissen kann?“

Die Papiere raschelten in der Hand des Herrn. Er trat an den Tisch, wo noch das Kaffeegeschirr der Familie Wolfenschieber mit einigen Resten stand und kam dann wieder in die Nähe der kleinen Puhmacherin.

„Mein Kind, beruhigen Sie sich vor allen Dingen! Wir haben ernste Sachen mit einander zu besprechen. Ich wiederhole, ich komme im Auftrage, mit weitgehender Vollmacht für Ihre Zukunft.“

Ihre großen Augen sahen starr zu ihm hinüber.  
„Meine Zukunft? — Die knüpft sich an die von Hans, wir gehören zu einander. Es giebt nichts zu beraten.“ Und

dann hob sie lebhaft die Hände. „Und auch nichts zu ängstigen! Nein, gewiß nicht. Hans soll mir vertrauen, ich verlange keine besonderen Befähigungen. Ich habe gewartet — geduldig! Ich will geduldig sein und weiter warten.“ Sie wurde blutrot und wandte den Blick ab. „Es soll mir gleich sein, wenn er mich später heiratet, später — wir gehören vor Gott ja doch schon zusammen — es kommt vor, öfter vor, daß es nicht sein kann, wie man möchte —“

Der Rechtsanwalt sah das Lutherbild an der Wand an, einen sehr primitiven Druck. „Hier stehe ich — ich kann nicht anders —“ war groß darunter lesbar.  
Wahrhaftig, auch ihm wurde es schwer, aber es war sein Klient, der ihn hergeschickt. Er konnte auch nicht anders, er mußte reden — wie jener!

## Richard Dehmel.

Von Kritikern.

Von allen Gattungen der Dichtung ist in unserer Zeit ganz und gar in Neulicht und Oberflächlichkeiten aufgehenden Zeit wohl keine Dichtungsart mehr in den Hintergrund gedrängt worden, als die Lyrik, d. h. diejenige Dichtungsform, welche durch Vers und Reim am unmittelbarsten aus dem Charakter der Zeit und der Entwicklung eines Volkes spricht.

Mit den breiten, romantischen Epen eines Julius Wolf („Zurlei“ — „Rattenfänger“) schien das klingende Spiel des deutschen Wortes aus den Reihen der Schwesterkünste Drama und Roman verdrängt worden zu sein. Hin und wieder kamen bombastische Gelegenheitsgedichte zu patriotischen Feiten, die sich als wahre und echte Kinder der Muse aufspielten. — Da ergriff auch ein so alter Kriegermann und hollsteinischer Großgrundbesitzer Detlev v. Liliencron das Wort und schenkte Ende der achtziger Jahre dem deutschen Volke seine „Adjutantentritte“, ein Versbuch, das sofort den echten Dichter verriet und dem im Laufe der nächsten Jahre weitere und reifere Schöpfungen folgten, die ihrem genialen Verfasser schnell einen Namen machten.

Allein was Liliencron in seinen Gedichten gab, war doch nicht das, was auf der Seele seines Volkes schwer und drückend lastete, jene unausgesprochene Sehnsucht nach neueren Lebensformen, jenes scheue und zitternde Tasten nach einem neuen Menschenglück und Menschenrecht.

Richard Dehmel sollte die Formel für alle diese unausgesprochenen Wünsche eines nach Besserung in moralischer und sozialer Beziehung ringenden Volkes finden. Seine Gedichte, die anfangs zwar dunkel und mystisch gehalten waren, atmen das ganze Leben, Ringen und Hasten unserer Zeit. Hier war ein Dichter, der die ganze müde Last unserer Kultur mit Anstand und Würde zu tragen wußte, weil er in all diesem Morschen und Faulen neue Triebe und Ansätze eines heranbrechenden Völkermorgens ahnte. Dehmel war der erste Künstler, der seinem Leser auch als Mensch sympathisch sein mußte.

In den Versen Dehmels vereinigt sich alles, was uns aus der Farbenprächtigkeit eines Böcklin und aus der Verbtheit eines Jola oder Neuter so anmutet. Nur ist alles, was Dehmel giebt, stets persönlich geschaut oder erlebt und niemals objektiv behandelt, ein Grund mehr dafür, daß Dehmels Naturell ein größeres als das anderer Künstler von vornherein sein mußte.

Der nunmehr erst fünfundsiebenzigjährige Dichter ist das, was man in „guter Gesellschaft“ für gewöhnlich ein vollkommenes Genie nennt. Er hat fast sämtliche deutsche Universitäten besucht und ungefähr alles, was an denselben gelehrt wurde, auch durchstudiert und es schließlich sogar in der Rechtslehre, wie auch in der Philosophie zum Doktor gebracht.

Seine ersten, noch sehr unreifen Schöpfungen veröffentlichte der übermäßig „flotte“ Student im Jahre 1885, d. h. zu einer Zeit, als sich die große literarische Revolution in Deutschland bemerkbar machte und vom Norden her, aus Dänemark, Georg Brandes durch Vorträge und Schriften die glimmenden Funken zur prasselnden Flamme anblies. Dieses Erstlingswerk waren die „Erlösungen“.

Dann folgte für den inzwischen verheirateten Dichter eine vierjährige Pause voll schwerer, anstreibender und harter Forderarbeit, welche ihn jedoch nicht niederbeugen konnten, sondern seinen nie rastenden Geist auf die Nachstunden vertrösteten, in welchen er auch seinen herrlichen Gedichtcyclus „Die Verwandlungen der Venus“ schuf. — Endlich, nach vier Jahren, gab er dann sein zweites Gedichtbuch „Über die Liebe“ heraus. Dieses Gedichtbuch setzte den nunmehr sechsunddreißigjährigen in die erste Reihe der statitliche Anzahl unverfälschter Feinde und Bekleinerer ein, daß er fortan für seinen guten Namen nicht mehr zu fürchten brauchte.

Und nun kam wieder eine lange, lange Pause voll von kleinen Sorgen, an denen es ja seit Menschengedenken den deutschen Dichtern bekanntlich noch niemals gefehlt hatte. Allein wenn auch die Veröffentlichungen in Buchform vorläufig brach liegen mußten, so fehlte doch Dehmels Name niemals in den neuen Zeitschriften der jungen Litteraten.

Endlich kam im Sommer 1895 ein drittes Buch: „Lebensblätter“, ein Gedichtbuch voll von reicher Lebenserfahrung und noch schöneren Bildern. In diesem Buche war alles neu; die Kritiker sahen sich gegenseitig an und wußten nichts zu sagen, als mit einigen Redensarten die Sache oberflächlich abzutun. Man las das Bändchen einmal und zweimal und — staunte. Es war dem alten

deutschen Publikum doch etwas zuviel. Die neuen Gedanken war man ja vom Sozialismus her schon einigermaßen gewöhnt, allein hier war auch eine neue Form der Verse und eine neue Sprache!

Allein das Publikum besteht aus Menschen, und der Mensch ist ein Gewohnheitstier. So gewöhnte sich das Publikum auch an dieses Buch und — Richard Dehmel blieb Sieger!

Jetzt war der Baum der traurigen finanziellen Verhältnisse gebrochen. Nach den „Lebensblättern“ erschien der „Mimenfisch“, ein soziales Drama, das allerdings keine Bühne zur Aufführung gewinnen konnte, jedoch durch seinen inneren Wert viele unserer vielgespielten, modernen Bühnenstücke aus der Blumenthal'schen oder Kadelburg'schen Fabrik überdauern dürfte.

Dann kam ein neues Gedichtbuch „Welt und Weib“, das freilich ein wenig hinter den ersten Schöpfungen des Dichters nachhinkte, bis ein weiterer Band, der den Titel der ersten Veröffentlichung „Erlösungen“ führt, die Scharte ausweichte.

So steht Richard Dehmel jetzt auf dem Höhepunkte seines Schaffens. Seine Jugend, die nicht eine der leichtesten war, liegt hinter ihm, und vor ihm liegt das Mannesalter, das alle Hoffnungen, die eine kommende Zeit und ein neues Menschengeschlecht auf ihn gesetzt haben, erfüllen soll. Möge er der Dichter dieses Weltmorgens werden, denn wer so ganz sich zermüht und zerquält hat, wie er, wer alles Trübe des Lebens durchkostet, kann mit ihm seine stolzen, wahrheitsbewußten Worte beten:

„Erst wenn der Geist von jedem Zweck genesen  
Und nichts mehr wissen will als seine Triebe,  
Dann offenbart sich ihm das weiße Wesen  
Verliebter Thorheit und der großen Liebe.“

## Bemischte Nachrichten.

Die „Dynastie“ Vanderbilt giebt der New-Yorker Presse wiederum reichen Stoff. Zwischen Vater Cornelius und Sohn Cornelius Vanderbilt hat eine Ausöhnung stattgefunden, nachdem letzterer als Lokomotivführer einer Eisenbahngesellschaft das Lob seiner Vorgesetzten einheimste und damit erwies, auf eigenen Füßen stehen zu können. Sein Vater hatte die Hand von ihm gezogen, weil Jung-Cornelius eine Miß Wilson, die schon einmal verlobt gewesen und älter ist als ihr jetziger Gatte, gegen den väterlichen Willen heiratete. Die Ausöhnung bedeutet für das junge Ehepaar einen Erbanteil von etwa 106 Millionen Mark.

Peter I. und die Buchdruckerkunst. Man schreibt uns: Zweihundert Jahre sind jetzt gerade vergangen, daß, wie das Amsterdamer Nieuwsblad vor den Boekhandel mitteilt, Zar Peter I. dem Buchdrucker Ivan Andrejewitsch Tsching das Privilegium erteilte zur Errichtung einer Buchdruckerei in Amsterdam, um hauptsächlich wissenschaftliche Bücher und Kartenwerke anzufertigen, die dann nach Rußland eingeführt und dort verkauft wurden. Fünfzehn Jahre hindurch hatte der genannte Tsching dieses Privilegium inne. Die ersten in Amsterdam von ihm gedruckten Bücher waren eine „Kurze Einleitung zur Geschichte“ und ein „Leitfaden in der Rechenkunde“. Im Jahre 1704 schnitt Peter I. selber russische Schrifttypen und ließ mit den daraus in Amsterdam gegossenen Lettern in der unter geistlicher Leitung stehenden Druckerei in Moskau einen Probebogen der Wjedomosti drucken. 1706 fand der Zar trotz des Krieges mit Karl XII. Zeit und Gelegenheit, um mit dem in Archangelsk wohnenden Kaufmann Kübs eine eingehende Korrespondenz zu führen über die Vöhne für eine Anzahl holländischer Buchdrucker, die für die Dauer von zwei Jahren in russische Dienste treten sollten, um lateinische Bücher zu drucken. Die vom Zaren Peter erfundene und in Gebrauch gestellte Letternsorte ist mit geringen Abweichungen die Schrift geblieben, in der seitdem russische Bücher gedruckt werden. Nur für die kirchlichen Bücher hat man sich stets der Typen bedient, die durch Cyrillus, den Slavenapostel, eingeführt worden sind. Noch unter der Regierung Peters I. konnten die Petersburger Wjedomosti regelmäßig erscheinen, die somit eine der ältesten Zeitungen sind und gegenwärtig im 172. Jahrgang stehen.

## Heiteres.

Schlechtes Gewissen. Papa (beim Abendessen): „Der Schweizerkäs hat heute aber große Löcher!“ Fräulein (weinerlich): „Ich bins aber gewiß nicht gewesen!“

Kentabel. „... Einer meiner Romane hat mir nicht weniger als hunderttausend Mark eingebracht.“ „Welcher?“ „Der, den ich mit einer reichen Dame in Ostende erlebte... die Dame ist jetzt meine Frau!“

Drahtisch. „Ist es denn wahr, daß die Braut unseres Freundes Müller so riesig große Füße hat?“ „Na, kolossal, sage ich Dir! Wo die hintritt, ist ein Bauplatz!“

Zur Abrüstung. Dame: „Sie tragen kein Monocle mehr, Herr Lieutenant?“ Lieutenant: „Einer muß doch mal 'nen Anfang mit der Abrüstung machen!“ (Stieg. Bl.)

Gut gesagt. Rittmeister (als ein Kavallerist in weitem Bogen vom Pferde stieg): „Wachtmeister, wie heißt der Keronaut?“